



Getreidemäher Grasmäher Pferderechen alle Ersatzteile offeriert Woldemar Günter Landmaschinen, Feite u. Oele. Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telefon 52-25.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: 'Die Zeit im Bild'.

Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. (Anzeigenteil 15 Groschen) für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 45 Groschen) Sonderpreis 50% mehr. Klebameiseldruck (90 mm breit) 135 Gr. Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Er scheint an allen Werktagen. Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungsboten 5.50 zt. durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühren.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Erklärung der deutschen Sejmfraktion.

Während der heutigen Fortsetzung der ersten Lesung des Regierungsentwurfes über die Aenderung der Verfassung gab der Abg. Uta im Namen der deutschen Fraktion folgende Erklärung ab:

Hocher Sejm! Die Aenderung der Verfassung ist von so weitgehender Bedeutung, daß unsere Entschlüsse nicht von irgendwelchen Sentiments oder von dieser oder jener augenblicklichen Einstellung zur Regierung bestimmt werden können; um so weniger, als sich der Sejm seiner wichtigsten Rechte entäußern soll, und das voraussichtlich bis zu seiner früher oder später erfolgenden Auflösung. Die Vollmachten werden ja auch nicht einer bestimmten Person erteilt, sondern sie bleiben unabhängig von der Person des Ministerpräsidenten in Geltung. So muß sich ihre Erteilung auch dann vertretbar lassen, wenn sich ihre Erteilung bedienem sollte, der wir nicht das geringste Vertrauen entgegenbringen könnten. Schließlich könnte ja auch der derzeitige Ministerpräsident unter den übermächtigen Einfluß von Strömungen geraten, die ihn in eine andere Bahn hineindrängen, als wie sie ihm selbst heute als die richtige erscheint. Wir sehen, wie schon jetzt Kräfte am Werke sind, die die bisherige Methode der Differenzierung der Staatsbürger, die Methode der Verdünnung und Vernachlässigung der Minderheiten vorzuziehen, ja noch krasser herausarbeiten wollen.

Deshalb müssen in das Vollmachtengesetz Kautelen hineingebracht werden, die für alle Zukunft jede mißbräuchliche Anwendung ausschließen. Die der Regierung erteilten Vollmachten dürfen auf keinen Fall eine Aenderung der Wahlordnung für die gesetzgebenden und für die Selbstverwaltungskörperschaften ermöglichen. Auch ist es u. E. nicht anzunehmen, daß die Regierung zur Einführung neuer oder zur Erhöhung der bestehenden Steuer ermächtigt werden sollte, ebenso wenig zur Aenderung der sozialen Gesetzgebung. Auch auf manchem anderen Gebiete wird der Regierung mit den Vollmachten kein Blankowechsel ausgehändigt werden dürfen. Kurz, das Gesetzesprojekt muß so umgearbeitet werden, daß an seiner Auslegung kein Zweifel sein kann.

Wir können uns den Sinn der Vollmachten nur so denken, daß sie der Regierung freie Hand geben, möglichst ohne Hemmungen den Verwaltungsapparat zu reorganisieren und mit neuem Geiste zu erfüllen, nicht aber eine weitgehende gesetzgeberische Tätigkeit zu entfalten. Das aber muß in der Verfassung klar zum Ausdruck kommen. Während der Kommissionsverhandlungen dürfte sich nicht die richtige Formulierung finden lassen. Von der Gestaltung, die dieses Projekt in der Kommission erhält, werden wir unsere endgültige Stellungnahme abhängig machen. Daneben aber von der Art, in der unsere bringendsten Petita erledigt werden, die wir der Regierung vorgebracht haben. Unter diesen seien vor allem genannt:

- 1. Wir verlangen die sofortige günstige Erledigung der Frage der deutschen Kolonisten in Wolhynien, die heute infolge falscher Auslegung des Uebereinkommens vom 20. Juni 1924 durch unerhörte Schikanen der Verwaltung bei Feststellung ihrer Staatsbürgerrechte und ihrer Ortsanwesenheit und durch tendenziöse Gerichtsurteile halbnaht, ohne Mittel zum Leben, auf die Straße geworfen werden.
2. Schnell liegen die Dinge in den Westgebieten, wo das bisherige Entscheidungssystem das auf Tausenden von Grundstücken eingetragene Wiederlaufsrecht dazu nutzt, die polnischen Staatsbürger deutschen Stammes um ihren von den Vätern überkommenen Besitz zu bringen, und sie zum Verlassen des Landes zu bestimmen. Auch hier muß die Regierung sofort einschreiten und zeigen, daß sie genügend Macht und Autorität besitzt, dem unerhörten Unrecht ein Ende zu machen.
3. Wir verlangen eine Garantie der Sicherheit in Oberschlesien und die Zurückverpflichtung aller derjenigen, die auf ruhige Bürger deutschen Volkstums und auf deren Versammlungen schwerste Verbrechen verübt haben.
4. Unsere grundsätzliche, immer dringlicher erhobene Forderung liegt auf dem Gebiete der Schule. Wir erwarten, daß endlich unsere Schule in unsere Hand gegeben wird, damit es uns ermöglicht wird, unsere deutsche Sprache und Kultur frei und ungehindert zu pflegen. Darauf haben wir als Angehörige eines großen Kulturvolkes unbedingt Anspruch.

Wir werden die Einstellung der Regierung zur deutschen Minderheit genau verfolgen; nicht von ihrem guten Willen, sondern von ihren Taten werden wir unsere Stellungnahme zu den von der Regierung vorgelegten Gesetzesprojekten abhängig machen.

Noch einmal der verschleppte Scherff- und Deutschthumsbundsprozess.

Es ist wieder ein halbes Jahr schweigend vergangen. — Dem Prozess droht eine Amnestie. — Dringende und schnelle Interpellation

der Abg. Daczko und Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneter an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Justizminister wegen Verschleppung von Prozessen.

Am 29. Dezember 1925 richteten wir folgende Interpellation an den Herrn Justizminister:

„Am 12. Dezember 1924 fragten wir den Justizminister in einer Interpellation an, weshalb das gerichtliche Verfahren gegen Scherff und Gen. (Gerichtsnr. 37.950/22), welches schon aus dem Jahre 1922 stammt, und in welchem das Oberste Gericht (N. Kammer 47/24) am 9. 5. 24 das Konkrete Urteil aufgehoben und dem Thorer Gericht zur Neuverhandlung überwiesen hatte, nicht zu Ende geführt worden wäre, bzw. wann die gerichtliche Verhandlung anberaumt werden würde. Die Frage war um so mehr berechtigt, als neue Vernehmungen nicht nötig waren und es nur darauf ankam, den Termin

anzusehen und die Zeugen vorzuladen. Scherff hatte zwei Jahre unschuldig in der Untersuchungsanstalt gesessen und wurde erst längere Zeit nach der Urteilsfällung des Obersten Gerichts gegen Stellung einer Kaution von 3000 Reich in Freiheit gesetzt, wodurch verhindert werden sollte, daß Scherff sich dem Gericht durch Flucht entzög.

In der Antwort des Herrn Justizministers vom 31. 1. 25, NS. 217/25 L. 24 30/J. hieß es, daß der Prozess gemeinsam mit dem Prozess gegen den Deutschthumsbund verhandelt werden sollte, der in einigen Wochen vor sich gehen würde und wegen dessen Verschleppung wir in der gleichen Interpellation angefragt hatten, weil er aus dem Jahre 1923 unerledigt ruhte.

Inzwischen ist wieder ein Jahr seit unserer Anfrage verstrichen, ohne daß irgend etwas in der Prozessangelegenheit selbst geschehen wäre; dagegen hat man aber den Angeklagten Scherff, der Obmann war, in der Zwischenzeit unter Vernehmung von Genossen über die Grenze abgedrückt, trotzdem Staatsanwalt und Gericht darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß sogar eine Kaution dafür hinterlegt worden wäre, daß Scherff nicht die Grenze überschreite. Wir müssen also heute feststellen, daß man denselben Mann, den man wegen Fluchtverdacht zwei Jahre festhielt und dann nur unter sehr großen Schwierigkeiten gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß setzte, mit Gewalt aus dem Lande jagte, ohne seinen Prozess zu Ende zu führen.

Aber auch die Mitglieder des Deutschthumsbundes warten vergeblich auf den ihnen angefügten Prozess; ihr Bund bleibt geschlossen, und das Gericht tut nichts, um die unrechtmäßig erhobenen Beschuldigungen durch eine Gerichtsentscheidung zurückzuweisen.

Diese Handhabung der Rechtspflege und diese Unsicherheit, welche hieraus sich ergibt, kann nur überall den schlechtesten Eindruck hervorrufen und schädigt nicht nur die Betroffenen, sondern auch das Ansehen des Staates im In- und Auslande.

Wir fragen daher den Herrn Justizminister erneut an: 1. Wie stellt er sich zu der gemauerten Entfernung des Scherff, die erfolgte, ohne daß sein Prozess zu Ende geführt worden wäre?

2. Wann werden die Prozesse, welche aus den Jahren 1922 und 1923 stammen, zur Verhandlung kommen?

3. Was gedenkt er gegen die Beamten zu tun, welche diese unerhörte Verschleppung der Prozesse verschuldet haben?

Seit dieser Zeit sind wieder Monate verstrichen, eine Antwort ist nicht erteilt worden, bis auf die Nachricht vom 2. März 1926, daß der Herr Justizminister mit der Prüfung der Interpellation nicht rechtzeitig fertig geworden sei; in der Sache selbst ist absolut nichts geschehen, das ganze Verfahren ist nicht einen Schritt weitergekommen, weder in der Sache des Scherff, noch in der des Deutschthumsbundes.

Jetzt droht eine politische Amnestie, die zur Folge haben kann, daß die beiden Verfahren überhaupt nicht zu Ende geführt werden, wodurch weite Kreise unserer Mitbürger stark benachteiligt werden würden. Dazu kommt, daß durch die langjährige Einbehaltung der Akten, die zum Teil wirtschaftlicher Natur sind, große wirtschaftliche Schäden eingetreten sind.

Wir fragen daher den Herrn Ministerpräsidenten und Justizminister, ob sie bereit sind:

1. noch vor der Amnestie, d. h. sofort die Untersuchung beider Verfahren anzuordnen?

2. gegen diese unerhörten Verstöße gegen die Rechtsordnung einzuschreiten?

3. Wie gedenken sie diejenigen zu entschädigen, welchen durch die Verschleppung der Prozesse Rechts- und Wirtschaftsnachteile erwachsen sind?

Warschau, den 5. Juli 1926. Die Interpellanten.

Der Gesetzentwurf zur Organisation der Stadtgemeinden.

Die Verwaltungskommission des Sejm setzte gestern ihre Beratungen über den Gesetzentwurf über die Stadtgemeinden fort. Artikel 41 des Entwurfs wurde in folgendem Wortlaut angenommen: „Der Magistrat hat im Gebiet der Gemeinde die vollstreckende Gewalt derselben.“ Die Worte „verantwortlich vor der Stadtverordnetenversammlung“ wurden auf Antrag des Abg. Kozłowski gestrichen. Damit ist die Gleichstellung des Magistrats als vollstreckenden Organs mit der Stadtverordnetenversammlung als beschließenden Organs zum Ausdruck gekommen. Der Magistrat soll sich aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und Beisitzern zusammensetzen. Der Stellvertreter wird mit Stimmenmehrheit gewählt, während die Beisitzer aus Verhältnismäßen hervorgehen. Die Zahl der Beisitzer wurde im Höchstmaß auf 10 Prozent der Zahl der Stadtverordneten festgesetzt. Der Vorsitzende des Magistrats heißt in den Städten, die nicht vom Kreise ausgegliedert sind, „Bürgermeister“ (burmistrz), in den ausgegliederten Städten trägt er den Titel „Präsident“ (prezydent).

Die Mitglieder des Magistrats werden entschädigt und haben ein Anrecht auf Pension, die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wird. Der Magistrat führt seine Entscheidungen im Kollegium herbei. Bei Stimmengleichheit wird die Stimme des Vorsitzenden doppelt gerechnet. Der Magistrat hat das Recht, die Durchführung von Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung einzuhalten, wenn der Beschluß im Widerspruch steht zu den geltenden Gesetzen oder den Interessen der Gemeinde.

Artikel 57, der von den speziellen Kommissionen handelt, kam in der Abfassung des Städteverbandes durch Vertreter der nationalen Minderheiten wies darauf hin, daß in diesem Artikel Tendenzen gegen die Minderheiten erblickt werden müßten. Sie verlangten, daß aus formellen Gründen alle bisherigen Beschlüsse ungültig gemacht würden. Dieser Standpunkt wurde vom Abg. Thugutt unterstützt. Als Auswirkung eines Beschlusses über die Stellungnahme des Innenministers zu den Selbstverwaltungsgesetzen gab der anwesende Vertreter des Innenministeriums die Erklärung ab, daß der Minister jetzt keine Stellung nehmen könne, da er mitten in den Arbeiten darüber sei, daß er aber sich mit einer Diskussion zur Annäherung der Anschauungen einverstanden erkläre.

Frankreich vor schwierigen Entscheidungen.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

§ Paris, 4. Juli 1926.

Schon oft, viel zu oft schien es, als ob die französische Finanzkrise an dem Punkte angelangt ist, an dem die Lösung in irgend einer Form nicht mehr ausbleiben könne. Nur sehr wenig grundsätzlich Wichtiges geschah aber, und die Spannung wuchs ins Unerträgliche. Es wäre verfehlt, zu fragen, wer an dieser Situation schuld ist, denn nicht die einzelnen Politiker, nicht die Kammer oder die Regierung, sondern eigentlich nur die ungeliebte Konstellation der französischen Politik ist für die verhängnisvolle Langsamkeit, mit der man zum Sanierungswerke schritt, verantwortlich.

Die Lage ist jetzt klarer geworden. Es ist nicht mehr möglich, jede Verantwortung auf das Ueberwuchern der Tagespolitik abzuschieben. Die Zusammenziehung der jetzigen Regierung ist eigentlich unpolitisch. Und wenn sie von der Kammer früher aufgenommen wurde, als man es erwartet hatte, so hat dies doch keine ausgesprochen politische Ursache. Die Kammer ist eingeseichtert, da sie seit langem das Unpopuläre ihrer Rolle fühlt. Sie hatte auch, mit geringen Ausnahmen, seit einiger Zeit alles votiert, was man von ihr verlangt hat. Und wenn rechts wie links Zeichen der Unruhe und Ungeduld zu konstatieren sind — Briand hat dies genug zu fühlen bekommen —, dann geht dies mehr von dem Lande, als von der Kammer aus. Die Angriffe und Interpellationen, denen die Regierung standhalten muß, sind nur ein gedämpftes Echo der Stimmen, die aus dem Lande kommen. Unter solchen Umständen scheint es etwas übertrieben, wenn in Frankreich so viel dem Parlamentarismus in die Schuhe geschoben wird. Aber eine eigenartige Fügung will es, daß die Geduld der Kammer immer stärkeren Proben unterworfen wird. Briand scheint genau zu wissen, wieviel der Kammer zugemutet werden darf. Denn in den letzten Tagen war das Streben der Regierung, die gespannte Lage in der Kammer etwas zu mildern, auffallend deutlich. Und was er rechts infolge der äußerst geschickt und sachlich geführten Angriffe Tardieus verloren hatte, gewann er links zurück. Gegenwärtig scheint das Kartell — die Sozialisten selbstverständlich ausgenommen — einmütig hinter Briand zu stehen.

Als die einzig wichtige Aufgabe der Regierung wird die Stabilisierung des Franken betrachtet, und zwar ist man schon über die Illusion hinweg, daß der Frank noch auf einem relativ hohen Wert längt stabilisiert werden könne. Vielmehr sprechen die meisten Argumente für eine Stabilisierung, welche sich rücksichtslos an die schwierige Lage der Finanzen hält. Das warnende Beispiel des belgischen Franken ist noch zu lebendig, um übersehen zu werden. Gerade dieses Beispiel hat auch viel zu dem Mißtrauen gegen die Hilfe des anglosächsischen Großkapitals beigetragen. Mißtrauen ist eigentlich ein viel zu mildes Wort, um die Gefühle, welche man, besonders Amerika gegenüber, hegt, auszudrücken. Denn die amerikanische Stimmung ist so stark, daß sie zu einer ersten Schwierigkeit für die Regierung auszuarten droht. Die politischen Kreise wie die Presse scheinen fast einmütig gegen das Abkommen Beringer-Mellon Stellung zu nehmen. Anfangs war dies für die Regierung nicht einmal schlimm, da Briand in Washington immer wieder auf die Schwierigkeiten hinweisen konnte, welche seiner Regierung durch die starke Haltung der Vereinigten Staaten in der Schuldenregelungsfrage entstanden. Jetzt hieß es aber, der Empörung gegen Amerika zu steuern, wenn der Regierung bei der Durchführung ihrer Stabilisierungspläne nicht überwindliche Schwierigkeiten erwachsen sollten. Briand hat auch nichts unterlassen, um auf die Kammer in diesem Sinne einzuwirken, immerhin werden es kritische Stunden sein, wenn die Frage der Schuldenregelung in der Kammer angeschnitten wird.

Die Stabilisierung darf nun gleichzeitig mit der endgültigen Regelung der äußeren und inneren Anleihen geschehen. Das ist der erste Grundsatz Cail্লাug'. Die unbedingte Vierung der Stabilisierung des Geldes mit der Regelung der äußeren Schulden war sicher ein geschickter Schachzug. England wie Amerika sind an der Stabilisierung des Franken interessiert, teils um dem französischen Kunden wieder tauffähig zu machen. Es ist kein Zufall, daß die führenden amerikanischen Finanzmänner sich in Paris jetzt ein Rendezvous gaben; die amerikanische Finanz erwartet ungeduldig den Augenblick, wo sie ihre Pläne in Frankreich verwirklichen kann. Ihre Bedingungen sind aber grausam, und wenn sie trotz des Mißtrauens, das man in Paris gegen sie hegt, zu einer führenden Rolle kommen sollte, so wäre dies ausschließlich auf die äußerst schwere Lage der französischen Finanzpolitik zurückzuführen.

Die Probleme der Rußen- und Kolonialpolitik werden jetzt wegen des Vorherrschaftens der

Finanzfragen nicht ganz ihrer Bedeutung gemäß gewürdigt. Auf den italienischen Vorstoß bei der Regelung der Marokkoprobleme — Mussolinis Wunsch, daß eine neue Konferenz in Algeciras zusammentreten soll, ist scheinbar schon bereit — ist ein französischer Erfolg. Frankreich zeigt sich wenig geneigt, die englisch-italienische Verständigung über Abessinien ohne Widerspruch anzuerkennen. Abgesehen davon, daß nach französischer Auffassung bei dieser Verständigung berechtigtes französisches Interesse einfach übersehen wird, soll auch der italienische Vorstoß das französische Kolonialreich in Zentral- und Nordafrika gefährden. Ganz abgesehen davon, daß es noch völlig unklar ist, wie Abessinien auf die italienisch-englische Verständigung reagieren wird. Die italienische Presse wirft Frankreich vor, daß es den Widerstand in Abessinien schon im voraus ermutigt. Es steht außer Zweifel, daß die französische Presse die Bedeutung der italienischen Pläne überschätzt. Aber daran ist wieder nur der allzu laute Ton Mussolinis, in dem er den italienischen Kolonialimperialismus ankündigt, schuld. Nach den gegenseitigen Pressstimmen beurteilt, konnte man auf ein ganz interessantes Nachspiel bei dem Völkerbund rechnen. Aber die Leidenschaftlichkeiten über-treiben die Bedeutung der Sache, und es ist sehr wahrscheinlich, daß bald ein Kompromiß gefunden wird. Was um so nötiger wäre, als die Tragfähigkeit des Völkerbundes, vor den diese Sache kommen könnte, in der letzten Zeit erheblich abgenommen hat.

Ein Ueberblick über die letzte Sejm-Sitzung. Kiernil und der Justizminister. — Das Schicksal der Verfassung. — Die Arbeit in der Kommission.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 7. Juli. Man hat heute schon am Vormittag begonnen, die Verfassungsänderungsvorschläge weiterzuberaten. Man hat nun wenigstens die Ansichten der verschiedenen Klubs hören können, aber da die Erfahrung lehrt, daß die bei der ersten Lesung geäußerten Meinungen und Beschlüsse keineswegs endgültig sind, so wird man zunächst einmal abwarten müssen, bis das Gesetz die Kommission verlassen hat, und in welcher Gestalt es die zweite Lesung antritt. Es sprach heute als erster der frühere Innenminister im Kabinett Witos, Herr Kiernil, und zwar im Namen der Piastpartei. Er verwahrt sich gegen die Vorwürfe, daß die Piastpartei ihre Vorschläge zu der Verfassungsänderung und für die Abänderung der Wahlordnung erst im letzten Augenblick, nachdem die Regierungsgesetzentwürfe bereits vorliegen, ausgearbeitet habe. Schon seit 1924 habe sich die Piastpartei mit den jetzt ausgesprochenen Gedanken getragen. Wir haben die Vorschläge der Piastpartei ausführlich vorgelegt, und dürfen sie als bekannt voraussetzen. Selbstverständlich betonte Kiernil, daß eine Verfassungsänderung ohne gleichzeitige Aenderung der Wahlordnung nicht annehmbar sei. Und nun folgt ein merkwürdiger, verfechter Angriff gegen den Justizminister.

Kiernil sagt, diejenigen, die ihn bekämpfen oder kritizieren, sollten doch bedenken, daß der jetzige Justizminister mit seinen Plänen doch nichts anderes sei, als das Echo des Kriegsministers, also Piłsudski, und der scharfen Forderungen, die Piłsudski bei jenem berühmten Tee gestellt habe. Herr Kiernil hat nicht so unrecht hiermit. In der Tat war es auf jenem Tee, bei dem Piłsudski den versammelten Abgeordneten und Senatoren mit der Piastpartei, die kommen werde, drohte, und bei dem er auch verlangte, der Sejm und der Senat müsse sich auflösen, damit ohne den Sejm der Staatspräsident auf dem Verfügnungswege die Gesetze erlassen könne. Dann wendet sich Kiernil gegen die von der Regierung vorgezeichnete Zeit von vier Monaten, die er zur Erledigung des Budgets als viel zu kurz bezeichnet. In diesen vier Monaten könne das Budget einfach nicht vom Senat in Beratung genommen werden, nachdem das Budget im Sejm seine Erledigung gefunden habe. Ganz unmöglich aber sei es, daß ein vom Senat nicht gutgeheißenes Budget dann wieder vor den Sejm gebracht wird.

Nun sind wir wirklich keine Anhänger eines Verfahrens, in dem das Budget sofortigen durchgehenden wird. Aber die oft recht überflüssigen Wahlfreden, die bei der Beratung des Budgets gehalten zu werden pflegen und die die Debatten ins Unendliche hinauszuziehen, sind zum großen Teil doch überflüssig, und eine Abgrenzung der Sitzungsdauer könnte ohne weiteren Schaden gut eingeführt werden. Kiernil erklärt, daß die Vorschläge der Regierung eine solche Einschränkung der Befugnisse des Parlaments bedeute, daß die Piastpartei sich nicht damit vereinigen könne. Aber daß die Piastpartei den Regierungsentwurf überhaupt ablehnen werde, das hat Herr Kiernil nicht gesagt.

Nun kam auch der Justizminister Professor Malowski als Urheber des Gesetzesentwurfes zum Wort. Als gelehrter Herr machte er einige recht interessante Ausflüge in die Verfassungs-geschichte Polens und Frankreichs, um die Entwicklung dieser demokratischen Einrichtung darzulegen, was nicht uninteressant, aber auch nicht gerade neu war. Und siehe da, er bestritt die gewissermaßen den Vorwurf, den ihm Kiernil gemacht habe, nämlich, daß seine Gesetzesentwürfe nur das Echo der Wünsche Piłsudskis seien. Er erinnerte daran, daß Piłsudski schon im Jahre 1922 die Würde eines Staatspräsidenten nicht annehmen wollte, da er nicht in dem von dem Verfassungsgesetz umgrenzten goldenen Käfig dieser Würde sitzen wollte. Und den gleichen Grund habe auch jetzt Piłsudski angegeben, als er sich weigerte, seine Wahl als Staatspräsident anzunehmen. Das vorliegende Gesetz sei nun kein Stein der Weisen und noch weniger eine Liebeserklärung, sondern ganz einfach ein hartes und verpflichtendes Wort. Das Gesetz halte sich sehr streng an die Verfassung. Die Regierung will, daß in Zukunft mit dem Gelde des Staates sparsam umgegangen werde, und vor allen Dingen muß einmal wirtschaftliche und rechtliche Ordnung geschaffen werden. In acht Jahren haben wir nicht weniger als 15 Regierungen gehabt. Wieviel Zeit blieb dabei für die einzelne Regierung, um etwas Zusammenhängendes leisten zu können? so fragt der Minister mit vollem Rechte. Die Regierung will einen geraden und nicht einen krummen Weg gehen. Deshalb be-schmählich sie sich ein Bevollmächtigungsgesetz geben zu lassen und verlangt die Annahme des vorliegenden Gesetzes.

Die Ukrainer werden, ebenso wie die Sozialisten, gegen das Gesetz stimmen, die „Wyzwolenie“ stellt zwar eine Anzahl Forderungen, ist aber bereit, die Regierungsvorlage zur Grundlage der Beratungen zu machen. Die nationale Arbeiterpartei ließ durch Kopiel erklären, daß sie zwar eine Verfassungsänderung nicht zulassen will, bevor der neue Sejm gewählt ist, daß sie aber bereit sei, über das Gesetz sachlich zu verhandeln. Sie ist damit einverstanden, daß der Präsident das Recht erhält, den Sejm aufzulösen, nimmt es aber der Regierung sehr übel, daß sie nicht vor dem Sejm formell das Vertrauen nachgesucht habe, und

daß sie nicht näher angebe, welche Gesetze auf Grund von Verfügungen in Kraft gesetzt werden sollen. Es haben nun noch eine Anzahl von Rednern gesprochen, aber wir wollen doch zuvor bemerken, daß die nationale Arbeiterpartei doch etwas zu formell die Vertrauensfrage behandelt. Die Regierung hat erklärt, daß sie zurücktreten werde, falls das Gesetz nicht in seinen Hauptlinien angenommen werde, und somit hat es der Sejm in der Hand, der Regierung mit der Bewilligung oder Ablehnung des Gesetzes das Vertrauen zu gewähren oder zu versagen. Auch die Juden wollen das Gesetz sachlich beraten, und auch durch die Bevollmächtigungen dem Präsidenten das Recht geben, den Sejm aufzulösen, und sie hoffen, daß er so rasch wie möglich davon Gebrauch macht. Jede weitere Verfassungsänderung lehnen sie ab, sie sind nur bereit, ein Bevollmächtigungsgesetz für die Regierung anzunehmen, wenn genau gesagt wird, worauf sich die Bevollmächtigung beziehen soll.

Für die Deutschen sprach Uta. (Siehe heutige Erklärung der Fraktion.) Er sagte:

„Gefühlsmäßig können wir der Aenderung der Verfassung nicht gegenüberstehen. Auch nicht vom Standpunkt der augenblicklichen Verhältnisse aus. Der Sejm soll auf einen Teil seiner bisherigen Rechte verzichten und sie in die Hand der Regierung legen. Wir haben aber nicht die Sicherheit, daß die Regierung nicht innerhalb einer gewissen Zeit zurücktritt und ihren Platz einer anderen Regierung überläßt, zu der wir nicht das geringste Vertrauen haben. Auch scheidet uns nichts davon, daß die Regierung einen für den Staat schädlichen Weg einschlägt. Es müssen also zu dem Gesetz einige Einschränkungen geschaffen werden. Vor allem die, daß die Regierung die Wahlordnung nicht ändern darf, daß sie Steuern und Abgaben und auch die sozialen Gesetze nicht abändern darf. Und ebenso darf sie in einer Reihe von anderen Angelegenheiten, nicht ohne den Sejm zu befragen, eingreifen. Die Bevollmächtigung, die der Regierung gegeben werden kann, darf sich dafür auf die Reorganisation der Verwaltung beziehen, aber auch das muß zuvor genau bestimmt werden. Von der Fassung, die das Gesetz in der Kommission erhält, wird der Deutsche Klub seine Stellungnahme abhängig machen und ebenso von der Durchführung einer Reihe von Forderungen, nämlich: die sofortige Einstellung der Schikanierung der deutschen Kolonisten in Westgalizien, die Einstellung der Entdeutschung der Westgalizier mit Hilfe des Wiederkaufrechtes und die Garantie der Sicherheit des Deutschthums in Oberschlesien und Rückgabe des Schulwesens in unsere Fürsorge unter der Kontrolle der Regierung.“

Mit großer Mehrheit wurde das Gesetz an die Kommission verwiesen. Das Kabinett Cartel hat also hiermit einen vorläufigen Sieg errungen.

Gegen das Gesetz hatten allein die Sozialisten, die Ukrainer und Weiskruppen und einige kleinere unabhängige Gruppen gestimmt. Das Schicksal des Gesetzes entscheidet sich also in der Kommission, die bis zum 12. mit ihren Beratungen zu Ende sein muß. Die nächste Sitzung des Sejm findet alsdann, wie bereits gemeldet, am 15. Juli statt.



Finanzminister Klarnier.

Polens Westgebiete.

Zimmer noch um den Posener Wojewoden Grafen Wniński.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Gazeta Poranna Warsz.“ einen Artikel, dem wir die wichtigsten Sätze entnehmen. In dem das Blatt auf die Laizache eingeht, daß die erste Cartel-Regierung die Absicht hatte, den Wojewoden Wniński zum Minister des Innern zu machen, bemerkt das Blatt:

So sehr die erste Regierung Cartel die Rolle des Westlandes und seine Bevölkerung in Betracht zog, die diese im Staate spielen, so leicht geht die zweite Cartel-Regierung darüber hinweg. Wir sind Zeugen von vollständig unverständlichen Ereignissen, sowohl vom Gesichtspunkte des Staates als auch der Interessen der gegenwärtigen Regierung aus. Bestimmte Gruppen und Presseorgane, die dieser Regierung nahestehen, haben in den westlichen Gebieten eine Desorganisationsarbeit begonnen, die sie so weit führen wollen, bis die Bevölkerung Polens in Pommerellen und Großpolen zersplittert und zerstreut ist, ähnlich wie dies schon in anderen Teilen des Landes geschehen ist, worunter die Ausführungsorgane und die Gesetzgeber des Staates leiden und noch lange Zeit leiden werden.

Die halbamtliche Presse der Residenzstadt macht über die Bevölkerung Großpolens und Pommerellens, fordert die Umwälzung von unten nach oben der dortigen Beziehungen und administrativen Grundsätze, erfreut sich jeder Auseinandersetzung der Einseitigkeit und der Herabsetzung der Moral in den westlichen Teilgebieten und veröffentlicht sogar in aufserordentlich lächerlicher Weise den Triumph der neuen Menschen und neuen Gruppen in dem dortigen Gebiet, wobei mit ordi-nären Lügen operiert wird.

Im Zusammenhang mit dieser Aktion plant die Regierung Cartel, dem Wojewoden Wniński die Demission zu erteilen, dem Vertreter der großpolnischen Gesellschaft, dem die Schöpfer der neuen Regierung die Geschäfte des Innenministeriums übertragen wollten, da sie ihn als einen Mann betrachteten, der die entsprechende Würde besaß, diesen Posten auszufüllen.

Warum dies alles? Darum vielleicht, um die deutsche Propaganda (!!) in den westlichen Gebieten, die auch ohne Warschauer Mitarbeiter für den ganzen Staat Unsicherheit heraufbeschwört, zu erleichtern? Darum vielleicht, um sich an der Bevölkerung Großpolens und Pommerellens für ihren rechtmäßigen Standpunkt zu rächen, um sich an dem Posener Wojewoden zu rächen, weil er Kandidat bestimmter Parteiträgungen für den Staatspräsidentenposten war? Dafür, daß er sogar eher hätte Minister sein können als Herr Włodzianowski? Vielleicht darum, um unter der Bevölkerung Großpolens ein falsches Vertrauen und Unfrieden zu stiften und sie zu ärgern?

Wenn dies sich Staatspolitik nennt und nicht Desorganisierung der Staatskräfte, dann kann kein Mensch weder in Polen noch in ganz Europa eine solche Politik verstehen.“

Guten Appetit!

Warschau, 6. Juli. Die „Polska Brojnia“, das Militärorgan, das angeblich Piłsudski nahesteht, schreibt, wie der „Mokotul“ in Nr. 183 vom 6. Juli meldet: „Der Versailles Vertrag hat Polen Unrecht getan. Er hat uns nicht das Polen von vor 1772 gegeben, er hat uns nicht gegeben Danzig, Ermland, Masuren, Königsberg, Stettin, Pommern und Breslau. Die Ansprüche auf diese Städte und Länder, die uns mit Gewalt genommen sind, werden wir niemals aufgeben. Da wir offene Grenzen haben, müssen wir eine mächtige Armee haben, die uns nach vier Fronten zu verteidigen vermag. Jeder Pole muß Soldat sein, jede Polin muß der Nationalgarde in Reserve angehören. Ein von Kopf bis zu Fuß bewaffnetes Polen wird allen Feinden entgegenzutreten können. Jedes polnische Haus muß eine Festung sein.“

Daß gerade ausgerechnet die „Polska Brojnia“, das Organ, in dem Zeligowski seine Piłsudskifreundschaft bekannte, plötzlich in die imperialistische Trompete haucht, ist nicht neu (wir können solche Ueberraschungen bei 75 Prozent aller polnischen Blätter erleben); aber daß das im gegenwärtigen Augenblick geschehen muß, zeugt von einer Unkenntnis der politischen Weltlage, die zu Tränen rühren kann. Also alle unzweifelhaft rein deutschen Gebiete sollen auch noch hinzukommen? Herrlich! Wie wohl würden wir Deutsche uns plötzlich fühlen können — abgesehen von der polnischen Verdaulichkeit, die kaum gefördert werden dürfte, wenn man einen Stein statt eines Knödelns verschluckt. Immerhin soll diese Forderung an dieser Stelle stehen, um zu zeigen, daß wir noch allerlei hoffen dürfen...

Bemerkungen.

Wir beschäftigten uns vor einigen Tagen mit der „Gazeta Olsztąńska“ und ihrer Art, Prozesse gegen deutsche Redakteure in Polen zu verschweigen. Nun finden wir in den Nummern 151 und 152 zwei Artikel, die aus der Reserve herauszutreten scheinen. Wenn die Allensteiner polnische Zeitung in ihrer Sonnabendnummer schreibt, daß es unbedingt notwendig ist, daß die Vertreter der Minderheitenzeitungen einmal in einer Konferenz zusammenkommen müßten, um grundsätzliche Fragen zu besprechen und zu klären, so ist das ein Vorschlag, der anzunehmen wäre. (Er ist auch bereits von uns wiederholt gemacht worden!) Die Zeitung sagt, es gibt gemeinsame Dinge, die wir besser behandeln könnten, wenn ein Kontakt geschaffen würde, der gemeinsame Interessen verteidigt. Mit Genugtuung entnehmen wir der Zeitung die Bemerkung, daß sie die vielen Prozesse gegen deutsche Redakteure in Polen tief bedauerlich empfindet. Das Blatt sagt u. a.: „Wir sind für einen Kampf mit anständigen Mitteln, und wir verlangen genau so Achtung, wie wir unsere Gegner achten!“ Das ist ein Ausspruch, den auch wir wiederholt getan haben und den wir jetzt aus diesem Allensteiner Munde begrüßen. Hoffentlich bleibt es bei dem guten Willen, denn langsam wird auch die Zeitung einsehen gelernt haben, daß die Wege der Minderheitenrechte nicht die Wege der Gewalt, sondern die Mittel des Rechtes und der friedlichen Entwicklung sein müssen. Wenn die Allensteiner Zeitung weiterhin in diesem Tone schreibt, wird eine sachliche Diskussion der gemeinsamen Fragen eher möglich sein.

Das gleiche Blatt bringt in seiner Nr. 152 vom Sonntag, dem 4. Juli, folgenden Bericht: „Das Posener Tageblatt“ meldet, daß am 28. Juni der frühere Redakteur der „Deutschen Nachrichten“ in Polen (Herr Loake) zu drei Monaten und zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. (Hier macht die „Gaz. Olszt.“ ein Ausrufungszeichen. Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß dieses Urteil tatsächlich so gefällt wurde, um nach den Worten des Herrn Staatsanwalts den Redakteur nicht strafflos auszuheben zu lassen, weil bekanntlich die letzte Amnestie nur Strafen bis zu drei Monaten erläßt. Da die Strafe zwei Tage mehr beträgt, würde demnach diese Strafe verbüßt werden müssen! Red. „Pos. Tagebl.“) Das Blatt schreibt weiter: „Wir verstehen diese Strafe nicht. Solche harte Urteile müssen, besonders wenn sie sich gegen Redakteure richten, nicht nur bei uns, sondern auch überall einen sehr schlechten Eindruck machen. Ist es wirklich möglich, ein anderes Strafmaß anzusetzen? Ist es wirklich wahr, daß heute noch ein Redakteur ins Gefängnis wandern muß, wie ein Spitzbube oder ein Verbrecher? Wir müssen konsequent sein. Wenn wir gegen preussische Gerichte auftreten, die polnische Redakteure verurteilen, so müssen wir ebenso gegen die polnischen Gerichte auftreten, die das gleiche tun. Wir haben bisher wegen dieser Urteile nicht gesprochen — um es ganz offen zu sagen — aus Scham. In Polen werden nicht nur deutsche, sondern auch polnische Redakteure wegen Pressevergehen ins Kitzchen gebracht.“

Diese Bemerkung bringen wir hier in Polen zur Kenntnis. Es ist die Meinung eines polnischen Blattes in Deutschland, dem man gewiß nicht nachsagen wird, daß es vom Geiste der Deutschenfreundlichkeit befeelt ist. Aber das hier zum ersten Male das Gefühl für Gerechtigkeit erwacht, sei festgestellt.

Republik Polen.

Ein großer Kommunistenprozess.

Am Montag begann im Lodzer Bezirksgericht ein Prozess gegen 41 jugendliche Personen, sämtlich jüdischer Herkunft, die angeklagt werden, der kommunistischen Partei anzugehören und für die Partei Agitation betrieben zu haben. Von Amts wegen wurden 20 Rechtsanwälte zur Verteidigung der Angeklagten berufen. Außerdem figurieren bei dieser Verhandlung die bekannten Rechtsanwältinnen Duracz, Sterkin und Weitzer aus Warschau und Rechtsanwalt Forelle aus Lodz. Die Verhandlungen, die mindestens drei Tage in Anspruch nehmen werden, finden bei geschlossenen Türen statt.

Kemmerer über den Bloty.

Warschau, 7. Juli. Professor Kemmerer, der bekanntlich mit einem Sachverständigenstab in Warschau eingetroffen ist, hat ein Reihe von Besuchen bei den verschiedenen Ministern gemacht und ist auch bereits von einer jüdischen Zeitung interviewt worden. Es zeigt sich, daß Professor Kemmerer diesmal bedeutend vorsichtiger ist, wie bei seinem ersten Besuch vor einem halben Jahre, wo er nach achtstündigen, von zahllosen Empfangen und Banketts unterbrochenem Aufenthalt schon großzügig allerhand Ratschläge erteilte, aber die man dem Kopf schütteln mußte. So hat damals Prof. Kemmerer mit aller Energie darauf bestanden, daß der Bloty wieder auf 5.18 für den Dollar stabilisiert werde, ein Vorschlag, der bei dem Leiter der Bank Polaki Entgegen erregte. Denn falls er wirtschaftlich durchführbar gewesen wäre, hätte er für die Bank Polaki unendliche Verluste mit sich gebracht. Nun ist Kemmerer vorsichtiger und auf die Frage, ob der Bloty auf 5.18 für den Dollar stabilisiert werden soll, gab er eine ausweichende Antwort und erklärte, daß dies eine Frage sei, die erst genau geprüft werden müsse.

Unwetterkatastrophen überall.

Berichte aus verschiedenen Gebieten.

Berlin, 7. Juli. Die gewaltigen Regengemengen, die im Laufe des gestrigen Tages über Berlin und Vororte niedergegangen sind, haben überall großen Schaden angerichtet. Die Berliner Feuerwehr wurde in über 300 Fällen zu Hilfeleistungen herangezogen und mußte sich schließlich darauf beschränken, nur noch in Fällen dringender Gefahr einzuschreiten. Der Bahnhof in Wannsee war durch die Wassermengen vollständig überschwemmt. Dazu kam, daß in unmittelbarer Nähe durch den starken Druck ein Wasserrohr brach und die ganze Gegend überschwemmte. Weitere Wasserrohrbrüche wurden aus der Petersburger und Artilleriestraße gemeldet. Besonders hart betroffen wurden die Häuser am Prager Platz und in den angrenzenden Straßen in Wilmsdorf. Überall war das Wasser in die Stellerräume eingedrungen und stand teilweise bis zu einem Meter hoch. In Vichtenrade war die Planfelder Straße vollständig überschwemmt. Auch in Trepow sind große Ueberschwemmungen zu verzeichnen gewesen. Die Feuerwehr hatte hier lange Zeit zu tun, um die in die Häuser eingedrungenen Wassermengen auszupumpen. In der Hauptstraße 17 war das Wasser in das Postamt eingedrungen, und auch hier mußte die Feuerwehr hilfreich eingreifen. Während der Nacht wurde die Freiwillige Feuerwehr nach Mahlsdorf gerufen, wo in der Bahnhofstraße ein einstöckiges Geschäftshaus durch die Wassermassen schwer gefährdet wurde. Das Haus war unterspült und drohte einzustürzen. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun und konnte nur die eingedrungenen Wassermengen auspumpen. Der Straßenbahnverkehr nach Spandau war gestern bis in die späten Abendstunden hinein über die Spandauer Chaussee unterbrochen. Große Bäume waren durch das Regenwasser entwurzelt worden und hatten die Starkstromleitungen dabei zerstört.

Der Wasserspiegel der Spree und Havel ist über einen halben Meter gestiegen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Havel des hohen Wasserstandes der Elbe wegen keinen genügenden Abfluß hat. Die Savellenen zwischen Potsdam und Brandenburg sind meistens über die Ufer getreten und haben Tausende von Morgen Wiesengelände unter Wasser gesetzt.

Das Befinden der bei der Wetterkatastrophe in Woltersdorf schwer verletzten Ausflügler ist nach Ansicht der Ärzte durchweg zufriedenstellend, so daß außer den bereits gemeldeten dreizehn Todesfällen, entgegen anders lautenden Nachrichten, weitere Opfer nicht mehr zu verzeichnen sind. Im Laufe des heutigen Vormittags gelang es auch, die Personalien der dreizehnten Toten festzustellen. Es ist dies die 43 Jahre alte Ehefrau Helene Wille, geb. Lezow, aus der Stuttgarter Straße 17. Ihre Schwester und die beiden Kinder sind bei der Katastrophe schwer verletzt worden.

Dresden, 7. Juli. In der Umgegend von Bischofswerda (Ostschlesien) ereignete sich gestern nachmittag eine Unwetterkatastrophe, wie sie seit sechs Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. Viele Stunden lang gingen Gewitter nieder, verbunden mit Wällen und Hagelschlag. In mehreren Dörfern schlug der Blitz ein, setzte die Schuppen in Brand, die mit samt den Vorräten ein Raub der Flammen wurden. Über das an einem Bergabhange gelegene Dorf Burtau ergoß sich eine ganze Stunde lang ein Wolkenbruch, den kleinen Gebirgsbach bis zu 100 Meter breit anschwellend, der die Häuser unter Wasser setzte und vieles Kleinvieh mit fortgeschwemmte. Bei Demitz (Lausitz) setzte ein Wolkenbruch die Bahnanlagen unter Wasser und riß die Straßen auf. Bei Baugen wurden weite Strecken Kartoffelfelder überschwemmt. In der Umgebung von Kamenz bedeckte eine Windhose von Bauerngehöften die Dächer ab, riß starke alte Lindenbäume um und schleuderte einen beladenen Kleinwagen 50 Meter weit über ein Feld.

Stettin, 7. Juli. Bei den über Kommern niedergegangenen Gewittern wurde durch Blitzeinschlag vielfacher Schaden angerichtet. So wurde der Turm der Kirche von Kralow ge-

troffen; der Blitz zündete, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Der Sohn des Gemeindevorstehers Hubow aus Klempin bei Belgard, der während des Gewitters mit dem Fahrrad fuhr, wurde vom Blitz getroffen und getötet. In Wittichow schlug der Blitz in einen Viehstall und tötete zwei Kühe. In Garz a. d. Oder wurden durch die Wassermassen die Bürgersteige unterspült und die Trottoirplatten weggerissen.

Breslau, 7. Juli. Ein neues Unwetter hat am Montag und Dienstag das Schlesiertal, das Charlottenbrunner Bergland, die Landtschaft um Schweidnitz und den Zobten betroffen. Durch Blitzeinschläge und die Hochspannungsleitungen im Kreise Schweidnitz in solchem Umfange zerstört worden, daß die Landtschaft stundenlang ohne Strom blieb. Von den geschädigten Gebieten werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Straßen in Rynan und Umgebung sind von dem Wasser der Weistritz völlig überschwemmt worden. In Schweidnitz wurde das Krankenhaus, eine Kaserne und eine Ziegelei durch Blitzeinschläge stark beschädigt. Besonders katastrophal waren die Wirkungen des Gewitters und der Wolkenbrüche in der Ringzierer Gegend. Viele Gehöfte und Häuser mußten hier geräumt und der Zugverkehr zwischen Kralau und Ringzierer unterbrochen werden, da die Gleise unterspült sind. Der Boden unter den Gleisen ist 30 bis 40 Meter fortgeschwemmt worden.

Stuttgart, 7. Juli. In Hechingen (Hohenzollern), das erst vor wenigen Tagen von einem schweren Gewitter mit Wolkenbruch heimgesucht worden war, ging ein neues Unwetter nieder, das die Felder, Wiesen und Kartoffelfelder verwüstete. Bei Rotweil sind die Wälder in kurzer Zeit um 50 Zentimeter gestiegen. Weite Strecken stehen unter Wasser. Die Feuerwehr wurde alarmiert, um Vieh und Heu zu retten. Die Keller sind mit Wasser angefüllt. Die unteren Stockwerke sind überschwemmt. In Alzheim ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Umfangreiche Erdbewegungen haben viele Morgen fruchtbareren Landes zerstört. Das Wasser hat das Heu fortgeschwemmt.

Graz, 7. Juli. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten aus Mürzschlag hat das gestern vormittag verzeichnete Erdbeben beträchtlichen Schaden an den Häusern angerichtet. Die Erdstöße waren ungemein heftig und von explosionsartiger Getöse begleitet. Raum ein Gebäude blieb verschont; in den meisten Häusern entstanden große Risse an den Wänden und Decken. Arg beschädigt wurde das Rathaus, die Bürgerschule, das alte Brauhaus und das Gebäude des Bezirksgerichts.

Ein Rauchfang kürzte ein und durchschlug das Dach. Die aufgeregte Bevölkerung eilte ins Freie und getraute sich erst nach Stunden, wieder in die Wohnungen zurückzugehen. In einer Eisenhandlung in Rindberg begannen die dort zum Verkauf ausgestellten Messingglöden während des Bebens kräftig zu läuten. Das Erdbeben wurde auch in Ostfriesland, in Garberg und Niegersburg deutlich wahrgenommen.

Amsterdam, 7. Juli. Die Folgen des neuerlichen Erdbebens im Gebiete von Padang sind erheblich größer, als anfänglich geglaubt wurde. Im Chinesenbierzel in Soloi, das durch das Erdbeben vollständig vernichtet worden ist, sind gegen 200 Chinesen umgekommen. Die Kanfistimmung in Padang ist unbeschreiblich. Die Zahl der Getampfer, die das Erdbeben gefordert hat, überschreitet 600. Der Materialschaden kann nicht annähernd geschätzt werden.

Paris, 7. Juli. Der „Gerald“ meldet aus Columbus, daß heftige Unwetter im Staate Ohio fürchterliche Verheerungen angerichtet haben. Der Schaden wird auf Millionen von Dollars beziffert. Die Stadt Dayton ist überschwemmt. Auch in Santiago de Chile haben schwere Unwetter in vielen Städten großen Schaden angerichtet. Im Hafen von San Antonio sind zahlreiche Menschen dem Unwetter zum Opfer gefallen.

monopols übernehmen soll. Die Kommission wurde auf Antrag verschiedener Abgeordneter gebildet. Zur Kommission zählen als Vorsitzender der frühere Minister Michalski, ferner die Abgeordneten Przebysz, Dr. Rozmarin, Wrzyski und andere. Außerdem wurde der Abg. Wyrka zur ständigen Mitarbeit eingeladen.

Das neue Präsidium im 3. L. N.-Klub.

Wie aus Warschau berichtet wird, hat der Hauptvorstand der 3. L. N. (Nationaler Volksverband) ein neues Präsidium gewählt. Zum Präses wurde Jazuski, zum Vizepräsidenten Bdzichowski und in den weiteren Vorstand Jozef Pradzinski und Witold Staniszkis gewählt. Zum Generalsekretär wurde der Abg. Gierczak, zu seinem Vertreter Kaweck und zum Schatzmeister Gierczak gewählt.

Ein neuer Kultusminister.

Wie die „Kat.“ aus Warschau meldet, wurde auf Antrag des Präsidenten des Ministerrates Herr Professor Mikulowski-Pomorski von seinem Amt als Leiter des Kultusministeriums abberufen und Herr Antoni Sokolowski, der Vorsitzende des Statistischen Hauptamtes, zum Kultusminister ernannt.

Professor Antoni Sokolowski ist ein bekannter Geograph und gehört in politischer Hinsicht zu den Vertrauensmännern Ribickis, der ihn, als er noch Staatschef war, als seinen Vertrauensmann in das Nationalkomitee nach Paris zusammen mit Herrn Duski und Dunarowicz gesandt hatte.

Um die Verfassungsänderungen.

Die „A. W.“ teilt mit, daß die Konstitutionskommission, die heute früh zu einer Konferenz zusammengetreten sollte, ihre Sitzung laut Antrag des Abgeordneten Glazinski im Hinblick darauf, daß der Abg. Chackinski das eigene ausgearbeitete Referat vorlegen will, auf heute nachmittag verlegt hat. Das Referat des Vorsitzenden der Kommission enthält sehr wichtige Punkte, die mit der Änderung der Verfassung im Zusammenhang stehen.

Eine weitere Meldung besagt, daß Premier Bartel eine längere Konferenz abgehalten habe, in der die Festlegung des Termins über die Einberufung des Sejm betr. der Verfassungsarbeiten beraten wurde. Nach dieser Konferenz erklärte der Premier Pressevertretern, daß er den Endtermin der Arbeiten für die Verfassungsänderung auf den 20. Juli festgesetzt haben möchte. Nach diesem Termin will der Premier auf Grund der durch den Sejm beschlossenen Vollmachten zur intensiven Arbeit übergehen.

Änderungen in der Landwirtschaftsbank.

Wie aus Warschau berichtet wird, soll der bisherige Präses der Landwirtschaftsbank, Herr Wojtkiewicz, von seinem Posten zurücktreten und der frühere Landwirtschaftsminister, Sewern Luskiewicz, den Posten übernehmen.

Will Pilsudski zurücktreten?

Einer Warschauer Meldung zufolge wurden gestern die Amlräume des Kriegsministeriums aus der ul. Arkiowa nach dem Belvedere übertragen. In militärischen Kreisen spricht man davon, daß Marschall Pilsudski in nicht allzu langer Zeit zurücktreten will, um den Posten eines Generalinspektors der Armee zu übernehmen. Dieses Amt soll ihm durch Dekret des Staatspräsidenten übertragen werden. Wenn diese Gerüchte zutreffen sollten, würde General Zeligowski zum Kriegsminister ernannt werden.

Wolkenbruch und Hochwasser in Franken.

Feuchtwangen, 8. Juli. (R.) Nach heftigem wolkenbruchartigem Regen, der fast 5 Stunden dauerte, kam heute nacht schweres Hochwasser über Feuchtwangen herauf. Die Stadtmühle stand vollständig unter Wasser. Mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Die Bewohner der umliegenden Häuser mußten die unteren Räumlichkeiten verlassen. In der Nähe des Bahnhofes Gochingen war der Bahndamm unterspült. Auch das Wörnis-Tal stand unter Wasser. Die Ortshaus Mosbach war völlig überschwemmt. Gegen 4 Uhr morgens fiel das Wasser wieder. Man nimmt an, daß jetzt jede weitere Gefahr beseitigt ist.

Unwetter im nördlichen Vogtland.

Plauen, 8. Juli. (R.) Ein fürchterliches Unwetter ist gestern nachmittag um 5 Uhr über das nördliche Vogtland niedergegangen. Die Bahngelände der Strecke Plauen-Hof sind unterspült. Der Bahnverkehr mußte von gestern abend 6 Uhr bis heute früh 4 Uhr eingestellt werden. Der Güterverkehr auf dieser Strecke ruht zur Zeit noch.

Folgeschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.

Berlin, 8. Juli. (R.) Auf dem Tempelhofer Feld stießen heute früh um 7 Uhr zwei Straßenbahnwagen zusammen. Es wurden etwa 20 Personen verletzt. Das Rettungssamt sandte vier Krankenwagen an die Unfallstätte.

Fürchterlicher Wolkenbruch in Schlotheim.

Schlotheim, 8. Juli. (R.) Ein fürchterlicher Wolkenbruch ist in letzter Nacht über Schlotheim und Koerner niedergegangen. Die Dächer der dortigen Gegend stehen unter Wasser. Viel Groß- und Kleinvieh ist umgekommen. In Schlotheim sind 5 Häuser eingebrochen und eine weitere Anzahl Häuser stark beschädigt worden, so daß sie abgebrochen werden müssen. Aus Sonderhausen ist heute früh Hilfe angefordert worden.

500 Millionen Pfund Sterling Verlust.

London, 8. Juli. (R.) Dem „Minster Wish“ zufolge sind dem Staate durch den Kohlenstreik seit dem 1. Mai nahezu 500 Millionen Pfund Sterling verloren gegangen.

Erberschütterungen und Ueberschwemmungen in Südjapan.

Tokio, 8. Juli. (R.) Durch Erberschütterungen und Ueberschwemmungen sind in Südjapan zwischen Osaka und Schimonoseki über 300 Häuser zerstört worden. Acht Personen fanden den Tod, 75 wurden verletzt.

KINO APOLLO

Vorführungen: 5, 7, 9. Vorführungen: 5, 7, 9.

Heute letzter Tag:

„Das Wachsfigurenkabinett“

Ab Freitag, den 9. Juli 1926:

Drama aus dem Leben eines Malers

„MICHAEL“

Personen: Walter Slezak, B. Christensen, Nova Gregor, A. Murski, D. Aslan, R. Garrison.

Vorverkauf von 12-2.

Caillaux vor der Kammer.

Ein Erfolg des Finanzmannes.

Paris, 7. Juli. Die Ungewißheit über die nächste politische Zukunft, die sich allgemein bemerkbar machte, hatte sich während des Ministerrats sofort im Wechselkurs, der das Pfund zeitweise bis auf 184 hinaufgetrieben hatte, gezeigt. Die verschiedenen parlamentarischen Gruppen waren sich untereinander bis zur Eröffnung der Sitzung noch nicht im klaren, welche Stellung sie besonders angeht des Sachverständigengutachtens der Regierung gegenüber einnehmen sollten. Fest stand nur, daß die äußerste Rechte und die Sozialisten sich zu widersetzen gedächten. Die Sozialradikalen waren unter sich uneins. Viele, z. B. Dorel und Lamoureux, sprachen sich dahin aus, daß man die Regierung zu unterstützen habe. Andere künftigen Widerspruch an. In einer Einigung ist es bei der heutigen Beratung der Sozialradikalen Fraktion noch nicht gekommen.

Die Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer hatte angekündigt, vor dem Denkmal Washingtons eine Kundgebung gegen das Verengerische Abkommen zu veranstalten. Briand hatte der Zeitung dieser Vereinigung ins Gedächtnis gerufen, daß eine derartige Einmischung in die auswärtige Politik nicht ihre Sache sei, und der Minister des Innern, Durand, hatte diese Kundgebung verboten, was im heutigen Ministerrat billigt wurde. Was nun die Frontkämpfer zu tun gedenken, scheint noch nicht ganz festzustehen. Jedenfalls ist die Abneigung auf der Rechten gegen die Regierungspläne, die sich im allgemeinen dem Sachverständigengutachten anschließen, weniger stark als auf der Linken, sind doch die einzelnen Forderungen unmittelbar gegen alle sozialistischen und sozialisierenden Lehmeinungen gerichtet.

Nach dem heutigen Ministerrat gab Caillaux den Journalisten die Erklärung ab, daß er seine Sanierungspläne erst einbringen werde, wenn er ein grundsätzliches Vertrauen des Parlamentes erhalten habe. Nach der Niederlegung des Regierungsentwurfs in der Kammer werde er eine beschleunigte Behandlung fordern. Nach heftigem parlamentarischen Brauch muß nämlich der Regierungsentwurf zuerst dem Finanzausschuß der Kammer zur Beratung und späteren Berichterstattung übergeben werden, ehe er an das Plenum zur Erörterung und Beschlußfassung geht. Es heißt, Caillaux wolle fordern, daß der Ausschuß sich binnen 24 Stunden schlußfähig werde und sich gegebenenfalls mit einem mündlichen, d. h. einem nicht vorher schriftlich abzufassenden Bericht vor der Vollversammlung begnüge.

Die sogenannten großen parlamentarischen Tage sind auch hierzulande in der Nachkriegszeit so häufig geworden, daß sie beinahe keine Ausnahme bilden. Aber die heutige Sitzung wurde doch mit einer Spannung erwartet, wie man sie seit langem nicht mehr erlebt hatte. Der Kammerpräsident Herriot teilte mit, daß der sozialistische Abgeordnete Lebas erzeuge, man möge mit den von der Regierung zur Erörterung angenommenen Interpellationen über die Finanzpolitik eine andere verbinden, die sich auf die Schlussfolgerungen des Sachverständigengutachtens im Hinblick auf den Aktienmarkt beziehe. Das war das erste halbblaue Signal der sozialistischen Opposition. Ministerpräsident Briand erklärte sich damit sofort bereit.

Als Caillaux auf die Rednertribüne stieg und zu sprechen begann, herrschte alsbald lauthohe Stille im Saal. Er selbst erlaubte sich sofort als Einleitung seiner Rede um geistvolle Aufmerksamkeit während der ersten und strengsten Darlegungen, die er zu machen habe. Damit war die Tonart angeklungen, die er schon vor Eintritt seines jetzigen Amtes angekündigt hatte. Persönlich machte er den Eindruck einer viel größeren Selbstsicherheit und Entschiedenheit, als er sie noch im

vorigen Jahre, gleichfalls als Finanzminister, auf der Kammertribüne gezeigt hatte.

Caillaux erklärte, daß die Vorschläge des Sachverständigenausschusses, den die vorhergegangene Regierung eingelegt habe, in der Mehrzahl mit den Auffassungen seiner eigenen Freunde und mit den Plänen sich deckten, die er schon während seiner Regierungstätigkeit im vergangenen Jahre sich vorgenommen habe. Diese Uebereinstimmung sei keineswegs zufällig, (Caillaux nahm mit diesen Worten in Anspruch, durch seine Pläne besser zu haben.) Die Regierung habe jedoch nicht die Absicht, sich strikt an den Sachverständigenplan zu halten.

Caillaux' Ausführungen, die im Abendblatt nachgetragen werden, hatten einen zwar starken, aber wenig begeisterten Beifall. Nach ihm sprach noch der Abgeordnete Emile Borel, der die Regierung zu unterstützen bereit zu sein scheint. Er schlug dem Finanzminister vor, daß vom Parlament die Behandlung der Auslandshilfe und der Ratifizierung des Verengerischen Abkommens nicht verknüpft, sondern getrennt vorgekommen werden soll. Caillaux billigt diesen Vorschlag, der ihm die Abstimmungskartell erleichtern soll. Nach weiteren Ausführungen eines Kommunisten wurde die Sitzung auf vormittags 10 Uhr vertagt.

Der allgemeine Eindruck der Rede Caillaux' scheint günstig zu sein. Sogar in der Gruppe Martin sollen zweierlei Auffassungen herrschen. Um in dieser Partei jedoch die Einheit zu bewahren, sei so weit angeklungen, Stimmenthaltung ihrer Mitglieder in Aussicht genommen. Der Widerspruch auf der Linken ist nach wie vor sehr stark. Man rechnet zur Stunde mit vielleicht 260 bis 280 Stimmen für das Kabinett.

Pariser Pressestimmen.

Die Morgenblätter geben allgemein der Meinung Ausdruck, daß, falls sich im weiteren Verlaufe der Debatte keine unübersehbaren Zwischenfälle ereignen, die Kammer der Regierung das Vertrauen aussprechen wird.

„Echo de Paris“ meint, das Programm, das die Regierung gestern entwickelt habe, könne man billigen. Es könne zwar Kritik geübt werden, aber in seinen Grundlinien stelle es ein festes Gebäude dar.

„Avenir“ sagt, die gestrige Rede Caillaux' sei sehr wirkungsvoll gewesen. Sie werde dazu beitragen, daß die Regierung eine Mehrheit hinter sich bekomme.

„Petit Journal“ ist der Ansicht, Schwierigkeiten werden sich erst entwickeln, wenn die Frage der Auslandskredite zur Sprache kommt, da zahlreiche Abgeordnete eine Stabilisierung mit anderen Mitteln diesen Krediten vorzögen. Auch bei der Frage der Vollmachten könne es zu Zwischenfällen kommen.

„Ere Nouvelle“ meint, man könne den Unwillen der sozialdemokratischen Abgeordneten über den Sachverständigenbericht und über die Vorschläge der Regierung verstehen, aber die Durchführung der Kapitalabgabe erweise gegenwärtig unmöglich.

„Quotidien“ vertritt die Auffassung, der erste Tag sei in Wirklichkeit eine Enttäuschung gewesen. Er habe zu den früheren Beunruhigungen nur neue hinzugefügt.

„Figaro“ beglückwünscht Caillaux dazu, daß er die Wahrheit gesagt und die Ära der Lügen beendet habe. Das Schicksal des Kabinetts werde auf jeden Fall von den Stimmen der gemäßigten Parteien abhängen.

Letzte Meldungen.

Um das Zündholzmonopol.

Gestern wurde die Sejmkommission gebildet, die die Prüfung des abgeschlossenen Vertrages über die Verpachtung des Zündholz-

Im Monat Juli
Reklame-Verkauf
 zu bekannten konkurrenzlosen Preisen von
Kleidung



Herren-Anzüge farbig . . . von zł **22⁰⁰**
Herren-Sport-Anzüge von zł **39⁰⁰**
Herren-Anzüge 2reih., dunkelblau v. zł **36⁰⁰**
Hosen, versch. Dessins von zł **2⁷⁵**
Alpaka-Jacken schwarz u. blau v. zł **19⁵⁰**
Leinen-Anzüge von zł **9⁷⁵**
Paletots mod. Façons von zł **28⁰⁰**
Paletots 1reihig, Marengo von zł **29⁰⁰**

Paletots (Gabardine) von zł **45⁰⁰**
Tennis-Hosen von zł **25⁰⁰**
Sommer-Stoffe von zł **2⁷⁵**
Bostons, schwarz u. farbig von zł **3⁵⁰**
Anzug-Stoffe von zł **4⁵⁰**

Tuche, schwarz u. farbig von zł **7⁵⁰**
Kammjarn beste Qualität von zł **18⁰⁰**
Gabardine versch. Dessins von zł **22⁰⁰**
Damen-Gabardine schwarz u. blau von zł **19⁰⁰**

F. LISIECKI, Poznań
 Stary Rynek 77.
 Grösste Fabrik eleganter Herren- u. Knabenkleidung.
 Telephon 1215—1223.

Die Verlobung meiner Tochter **Ilse** mit Herrn **Alfred Tieman** auf Sapowice gebe ich hiermit bekannt

Frau Anna von Beyme, geb. Forstmann.
 Schwerin (Mecklenburg).

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse von Beyme**, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesizers Herrn Gustav von Beyme und seiner Frau Gemahlin Anna, geb. Forstmann, gebe ich hiermit bekannt.

Alfred Tieman.
 Sapowice

Im Juli 1926.

Toilette-Seife

Miaflor beseitigt alle Hautunreinigkeiten.
 Loran, Luxustoiletteseife von unerreichter Qualität und prachtvollem starkem Parfüm.
 à la Glycerine für zarten Teint.
 Przemysławka mit bekanntem Eau de Cologne - Geruch der „Przemysławka“ erfrischt und erhält den Teint jugendfrisch und zart.
 Fleurs de Stambul, Seifenkörper in bester Qualität, starker, schwüler, orientalischer Geruch.

Original nur mit Firma **Henryk Zak**, Parfümerie u. Seifenfabrik.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Elfriede** mit dem Assistenzarzt Herrn Dr. med. **Kurt Klabunde** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Friedrich Gesell u. Frau Paula, geb. Sauter.
 Gniezno, im Juli 1926.

Elfriede Gesell
Dr. K. Klabunde
 Verlobte.
 Kreis Krankenhaus Frauendorf/Stettin.

Görlicke

Das beste Rad!

ACHTUNG! ACHTUNG!
Zirkus W. Muszyński
Blonia Wildeckie.
 Heute grosse Eröffnungsvorstellung
 Sonnabend und Sonntag 2 Vorstellungen:
 nachm. 4 Uhr und 8¹⁵ Uhr.

Ferien-Aufenthalt
 suchen 3 Herren. Bedingung: Bad, Wasser und gute Verpflegung. Gefl. Ang. unt. B. S. Z. 1462 a. d. Gescht. d. Bl. erb.

Für Sommerfrischler!
 Möblierte Wohnung, 2 Zimmer parterre, mit Garten, am See gelegen, ohne Pension zu vermieten.
 Adolf Kulezyński, Wolsztyn.

Infolge der offiziellen Eröffnung meines Unternehmens, der Konditorei „Mory świąt“, lade ich hiermit die geehrten Bürger der Stadt Rogasen und Umgegend am Sonnabend, dem 10. Juli ds. Js., zu einem

festlichen Abend
 freundlichst ein.
 Künstler-Konzert :: Vorzügliches Gebäck
 Büfett reichlich versorgt.
Der Wirt St. Szymański.

Statt besonderer Anzeige.
 Am 7. Juli vormittags 6½ Uhr entriß der Tod nach längerer, schwerer, in Geduld getragener Krankheit den lieben und treuherzigen Sohn, den Bruder, den Verlobten, Schwager und Onkel, den

Baugewerkmeister Oskar Weber
 im Alter von 47 Jahren. Von tiefstem Schmerz erschüttert, stehe ich mit meinen Kindern an der Bahre meines Sohnes.
 Im Namen der trauernden Angehörigen
Martha Weber, geb. Teske.
 Krynica, den 7. Juli 1926.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 5 Uhr statt.

Kruschensalz
 stets vorrätig! stets vorrätig!
Drogerja Warszawska
 POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 11.

Zahnräder
 geiräst



H. Keetz Nast, Tow. Akc. Mikołów.

Sommerversnügen.
 Der Bauernverein Kobylin veranstaltet am Sonntag, dem 11. Juli 1926 in Taubners Garten sein diesjähriges Gartenfest. Für verschiedene Belustigungen ist Sorge getragen, wie Ringwerfen, Preisschießen, Würfel und Spiele für Kinder.

— ABENDS TANZ. —
 Gönner des Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, sehr zahlreich mit ihren Familien zu erscheinen.
Bauernverein Kobylin.
 Der Vorstand.

Wer würde die **Sammlung** von verzinntem Altmaterial, wie

Konservendosen etc.

übernehmen? **Existenzmöglichkeit** für Altmaterialhändler, Fuhrwerksbesitzer. Angebote unter **G. N. 5072** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Königsberg.**

Kabarett Moulin Rouge
 Tel. 3369. **Poznań**, Kantaka 8/9. Tel. 3369.
1. Etage (Eingang durch Toreinfahrt).
Jeden 1. und 16. d. Mts. Programm-Wechsel.
 Beginn 10.30. **Dancing!** Mässige Preise.

Getreidemähmaschinen.
 Syst. Cormid (Deutsche Werke) in gediegener Ausführung, habe auch gegen Teilzahlung abzugeben.
G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Neue Kartoffeln
 kauft ständig jede Menge zu höchsten Preisen gegen Barzahlung.
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr.
 Telephon 424 22.

Stichelhaar-Welpen abzugeben.
 Eltern aus den ersten Zuchten Deutschlands, Stammbaum eintragungsberechtig.
Birschel, Olszewko, bei Nakel, n. Notecia.

Entdeckung neuer Höhenstrahlen durch einen Berliner Gelehrten.

Die Strahlen können Stahlblöcke durchdringen. — Unterredung mit dem Entdecker Dr. Werner Kollhörster.

(Sonderdienst des „Posener Tageblatt“.)

D. I. Berlin, 19. Juni 1926.

Dem Berliner Student und Physiker Dr. Werner Kollhörster ist es nach jahrelanger mühevoller Arbeit gelungen, neue Strahlen zu entdecken, die zu den aus den Sterngebilden zu uns herabwirkenden gehören und deshalb Höhenstrahlen genannt werden.

Ganz besonders mühevoll waren die Versuche im Freiballon, wo ich und meine Begleiter gezwungen waren, bei einer Temperatur von minus 40 Grad Höhe zu arbeiten.

reichung großer Höhen sich vollständig verdrehen oder überhaupt versagen. Erst nachdem ich viele Jahre gebraucht hatte, um überhaupt einen brauchbaren Apparat für meine Messungen heranzubringen, erst dann konnte Williken mit gleichartigen Konstruktions die etwa gleichen Erfolge des deutschen Wissenschaftlers verzeichnen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist bei der Entdeckung dieser neuen Strahlen die Tatsache, daß Kollhörster alle Aufwendungen zum wesentlichen Teil aus eigenen Mitteln bestritten hat und daß ihm nur ganz geringe staatliche Zuwendungen und sonstige Verbüßen wissenschaftlicher Gesellschaften halfen.

Um die Eisenbahn.

Die Haushaltskommission des Sejm hörte gestern ein Referat des Abg. Ostrowski von der Piastpartei über den Bericht der Obersten Staatskontrollkommission in Eisenbahnangelegenheiten.

Nur keine Verwahrlosung!

Unter dieser Überschrift bringt der „Kurjer Poznański“ Nr. 295 vom 1. 7. 26 folgende Betrachtung von Lesites:

Ich wohnte in der Breslauer Straße bei einer Frau Doktor. Es war die Witwe eines Arztes. Die Badewanne bei der Witwe des Doktors war kaputt.

Ich sehe vor einigen Tagen einen Kollegen, in dessen Wohnung ich vor sechs Jahren wohnte. Die Erinnerung ist immer mild und schön.

Aber warum hat in vier Tagen niemand diese Summe fortgeführt? Welche Frage! Es ist verboten, auf dem Boden zu spucken!

Wissen Sie, mein Herr, daß der Straßenstaub und der Rauch der Kamine die Lunge belastet? Haben Sie ein Büro im zweiten Stock? Sobald ich die Treppe steige, darf ich mein Phlegma nicht anwenden!



Cyrl Ratajski, der Stadtpräsident von Posen, Innenminister a. D., hielt im Botanischen Garten (Wilson-Park) eine Ansprache zum 150. Jubiläum der amerikanischen Freiheit.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Juli. Stadtverordnetenversammlung.

Der gestrigen Stadtverordnetenversammlung konnte man schon zu Beginn anmerken, daß sie die letzte vor den Ferien sein sollte.

Der Stadtpräsident beschwichtigte jedoch die Beforgnisse der Partei und damit der Arbeitlosen. Er meinte, daß man nur weiter daran gehen werde, wieder wie im Vorjahre Neubauten in Angriff zu nehmen.

wurde in einigen Minuten erledigt, nur ein Punkt, betreffend den Bau neuer Wohnhäuser, erregte bei der Sitzung einige Bedenken.

Die wichtigsten Punkte wurden vertagt, wie der über die Preise der Gasanstalt u. a.

Zum Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß es die letzte Sitzung vor den Ferien gewesen sei, und daß die Stadtverordnetenversammlung in die Ferien gehe.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Niekling-Balentin.

(24. Fortsetzung.)

„Herr Professor lassen die gnädige Frau höflichst nach oben bitten.“

Konstantia Keymann zögerte einen Augenblick, dann folgte sie dem Boten in den Fahrstuhl.

„Sie antwortete nicht und ließ sich schweigend zu einem Sessel am Fenster geleiten.“

„Du hast es hübsch hier,“ sagte die Frau, den Blick durch den vornehm eingerichteten Raum schweifend.

„Das Ministerium hat mir sehr anständige Reisegelder zur Verfügung gestellt, nun verwerte ich sie nach meinem Geschmack.“

„Das Ministerium hat mir sehr anständige Reisegelder zur Verfügung gestellt, nun verwerte ich sie nach meinem Geschmack.“

da Du auf meinen telephonischen Anruf gestern abend meinen Besuch im Sanatorium nicht wünschest —

„Wann habt Ihr Euren Chirurgen in Heidelberg?“

„Ich muß übermorgen dort sein. Komm doch auch hin, Konstantia. Heidelberg ist entzückend in dieser Jahreszeit —“

Ihre Augen streiften den breitschultrigen Mann mit einem prüfenden Blick.

„Du bist ja doch den ganzen Tag in Anspruch genommen —“

„Für Dich würde ich mir schon genügend freie Zeit schaffen.“

Ihre Hand spielte mit einer Hyazinthenblüte, die herabgefallen war.

„Die Blumen sind alle für Dich. Du gestattest, daß ich sie Dir hinschicke.“

„Danke, Arnold, ich freue mich sehr darüber —“

„Was meinst Du zu Heidelberg, Konstantia?“

„Das ist ausgeschlossen,“ entgegnete sie fest, und eine feine Röte färbte ihre schmalen Wangen.

„In einiger Zeit — die Scheidungsfrage einleiten und mich jeden Schein meiden.“

Ein Blick des Triumphes schoß aus Arnold Forests hellgrauen Augen.

„Es ist schon undorochtig genug, daß ich hier bei Dir bin, Arnold,“ fuhr die Frau leise fort.

„Liebling,“ sagte der Mann mit unterdrückter Leidenschaft und sah mit heißen Augen in ihr weißes, müdes Gesicht.

ohne Konstantia zu berühren, nur seine Blicke umspielten sie mit wilden Zärtlichkeiten.

„Ich habe so viel Abschreckendes erlebt, Arnold, — die ganzen Jahre hindurch — nun geht es nicht mehr.“

„Was hat er Dir getan?“ fragte er murrend.

„Oh, laß bitte,“ sagte sie gequält und wollte aufstehen.

„Wenn Du wüßtest, Konstantia, wie unendlich mir dieser Mensch war,“ meinte Arnold Forest mit unbewegtem Gesicht.

„So komm nach Heidelberg,“ wiederholte Forest drängend.

„Ich verstehe Dich nicht, Arnold, ich sagte Dir doch schon —“

Seine Hand glitt langsam über ihren Oberarm herab in ihren Schoß, wo sie sich um ihre Finger schloß.

„Konstantia —“

„Was denn?“ fragte sie verwirrt, abwechselnd blaß und rot werdend.

(Fortsetzung folgt.)

Bauernregeln für den Juli.

Am Juli halt und naß, bleibt leer Scheuer und Faß. Am Margaretenfest ist Regen eine Plage. ...

Die Linde blüht.

Jetzt hat die Linde wieder ihre Blütenknospen aufgetan, die weithin ihre balsamischen Dämpfe verbreiten. In großer Menge hängen die gelblichweißen Blüten mit dem hellgrünen charakteristischen Flugblatt an den Zweigen und scheinen aus dem dunklen Laube hervor.

Flurschau des Wreschener deutschen Bauernvereins.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit“ — das war der Grundton, auf den die diesjährige Flurschau des Deutschen Bauernvereins von Wreschen und Umgebung am 1. d. Mts. geknüpft war.

führten uns schnelle Rösse durch die Felder der Frau Reimann. Ein kräftiger Regen bereite die Flurschau ein schönes Fest im Saale des Herrn Bartolomäus in Wreschen den Tag beschließen.

Lustige Weisen erklangen, und bald wirbelten die Paare über das Parkett. Ein Glodenzeichen ertönt; alles sucht einen Platz, der Vorhang teilt sich, und 18 Esen mit Blumenkränzen im Haar und Blumenketten in den Händen führen exakt einen Reigen auf.

Jedenfalls ein schönes Fest haben wir erlebt. Und solche Veranstaltungen gibt uns Kraft zu neuer Arbeit und schließt ein festes Band um uns.

Die Heidelbeere.

Diese Beere, auch Blau-, Vid-, Schwarzbeere und Bealing genannt, gehört zur Unterfamilie der Vacciniaceae und wächst besonders auf dem Waldboden der deutschen Mittelgebirge in großen Mengen.

Die Korn- oder Roggenmuhle.

Sobald das Korn in Ähren steht, erscheint die Roggenmuhle in Begleitung der Heinden, der Seelen der unschuldig verstorbenen kleinen Kinder. In hellem Gewande und mit flatterndem Haar durchschneidet sie mit Vorliebe während der Mittagszeit die Kornfelder, deren Gedeihen in ihrer Macht liegt.

hegenhaft als häßliche, runzelige Alte, die sich im hohen Korn versteckt und die Kinder fortzieht, die beim Pfänden der „Krißles“ (Kornblumen) in das Kornfeld hineintreten und dabei die Halme zerbrechen.

Lehmlich findet sich die Auffassung am linken Niederrhein, wo man sie u. a. „Kantewiese“ heißt, und wo sie ebenfalls den Kindern, wenn sie ins Korn gehen oder Kornblumen pflücken, erscheint und angeblich die Kinder minnimt.

Der Kraftwagenverkehr in Posen und Pommerellen.

Im Posenschen sind über 3500 Personenkraftwagen eingetragen, darunter in Posen selbst 150 Autodroschken. Mit dieser Zahl übertrifft Posen die Stadt Lodz um das Doppelte.

Personalnachrichten. Zu Staatsanwaltschaftsräten bei der hiesigen Generalstaatsanwaltschaft wurden ernannt Dr. Julius Kurhlowicz, zuletzt Rechtsanwalt in Krakau, sowie Assessor Ignacy Wierusz aus Königsballe.

Personalien. Seine Entlassung aus dem Amte erbeten und erhalten hat der Starost in Posen und Wojewodschaftsrat Stanislaw Ziotecki. In den Ruhestand getreten ist der Posener Kreisfachinspektor Franciszek Degorski.

Universitätspersonalnachrichten. Das Arztstudium erworben an der hiesigen Universität Artur Karol Berner aus Gyna und Jędrzej Stokowicz aus Gdaninow; das Diplom als Magister der Rechtswissenschaften Waclaw Andrzejewski aus Gdansk.

Das Diplom als Magister der Rechtswissenschaft haben erhalten Henryk Jędrzejewski und Stanislaw Stasiński aus Posen, Jan Szymanski aus Gdansk, Witold Rzepczanski aus Berlin, Jędrzej Massern aus Lemberg.

Der Senatsmarschall Wojciech Trzapekowsky weilt gegenwärtig in Posen. Gestorben ist im Alter von 43 Jahren der Propst Edmund Stempniowicz in Nietzanowo, Kr. Schroda.

Das erzbischöfliche Konsistorium hat vom 5. Juli bis 29. August Ferien.

Die 3. Tagung der Physiker Polens findet vom 26. bis 28. September d. Js. in Lemberg statt.

Kamille für's Haar. Seit uralten Zeiten schätzt man die anregende Wirkung der Kamille auf die Kopfhaut. Von der unpraktischen und zeitraubenden Verwendung reiner Kamillen ist man längst abgekomen, seitdem in dem bekannten Kopfwaschpulver „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Kamillen-Zusatz ein Mittel von angenehmem, aromatischem Duft geboten ist.

Dummheiten der Woche.

Kleine Bilder aus einer großen Welt.

(Nachdruck verboten.)

Der eine kräht, der andere schläft.

Die Indianer haben seltsame Sitten und Gebräuche. Stellt sich da plötzlich in Annuage im Staate Olachoma ein Indianer namens Willie Brunner (name?) auf die Straße und kräht.

Das fröhliche Kindvieh.

Auch uns ist schon aufgefallen, daß das Kindvieh immer so traurig ist, selbst wenn es auf der fettesten Weide steht. Nun hat der Professor Lignieres, der in Argentinien lebt, ein Serum zusammengebracht, das Traurigkeit in frohe Barne wandelt.

Bornholm bei Bornes.

Ein bekannter Berliner Theaterdirektor gibt dieser Tage in Marienbad ein Telegramm auf an einen Star, der sich gerade in Bornholm aufhält. Als ihm der Besente die Gebühr nennt, kommt ihm die hoch etwas hoch vor.

Eisfischen im Bett.

In Amerika, dem Land der unbegrenzten Eismellen, scheint es momentan mal wieder recht heiß zu sein, so heiß, daß ein etwas erkranktes Gehirn eine Methode ausgedacht hat, wie man nachts kühl schlafen kann.

Gefühl geben, als sich bei glühender Hitze abends zwischen sechs Erbsen ins Bett zu packen. Unter uns: ich keine schönere Gefühle.

Der Mann im Kasten.

Lante Anna hört zum achten Mal Radio. Sie ist zu Besuch bei Verwandten in Berlin und man fühlt sich verpflichtet... Als der Vortrag zu Ende ist, meint die Lante, es sei sehr schön gewesen, aber sie möchte doch wissen, woher die Stimme komme.

„Weiß Er was — Saus Er auch!“

Bei der Besichtigung eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich der Große beim Obersten nach seinen Offizieren. Der Oberst antwortete ihm über alle sehr lobend, nur den Rittmeister F. lodelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn derselbe bereszt würde, weil er faule.

Friedrich wurde vom Major v. d. G. um die Erlaubnis zu seiner vierten Vermählung gebeten. Der König schrieb an den Rand der Eingabe:

„Von jetzt an kann sich der Major v. d. G. so oft verheiraten als er will.“

Vor Beginn des ersten schlesischen Krieges erregten die preussischen Truppenbewegungen, deren Zweck Friedrich II. selbst seinen Generalen gegenüber offen gestanden hielt, unter diesen großes Aufsehen.

„Majestät, die Deichsel steht wohl nach Schlessien?“ „Kann Er schweigen?“ fragte der König zurück. „Unbedingt!“ erwiderte Kaldeuth.

Ein Pfarrer reichte beim König ein Dittgebuch ein, worin er des Königs Befehl erbat, daß seine Kirchengemeinde ihm Fourage für sein Pferd liefern solle, da es ihm zu schwer werde, zu Fuß nach den eingepfarrten Dörfern zu gehen.

Friedrich schrieb an den Rand: „Die Bibel jaget nicht, reitet in alle Welt, sondern gehet hin in alle Welt und lehret allen Völkern!“

(Aus dem Buche: Weiß Er was — Saus Er auch! Humor Friedrichs des Großen, von Fr. Schmidt-Demmigler. 14. Auflage. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart. Preis geb. 2,25 M., in Leinen 3,75 M.)

Rechtschreibung.

Dem „Berl. Tagebl.“ einnehmen wir: L. H. Herr Professor Dr. Richter, ficherlich ein sehr kinderliebender älterer Herr, ist zwar schon Stubienrat a. D., hat aber immer noch nicht aufgehört, sich mit den Problemen der deutschen Rechtschreibung zu beschäftigen.

„an meine deutschen Volksgenossen! habt mitleid mit unsern 6 bis 7-jerigen a-b-c-schysen und zwingt si hinfort nicht mer, 8 lautzeckenreihen (alfabete) zu lernen, wenn si mit 2 ausreiken!“

Hytel si auq for abel- oder gar noq mebedeutigen lauten und lautzecken! denn zweidentigkeit ist dem deutschen Volke defensfremd.

ber die dal hat, hat di kwal, fwelet unsere 6-7-jerigen also nicht, indem ir si zwingt, beim anhören gebiffer kante zwissen zwei oder noq mer lautzecken — beim lesen gebiffer lautzecken zwissen zwei oder mer lauten zu belen!

das erstere tut ir, wenn ir si zwingt, z. b. beim anhören des f-lautes zwissen des zecken f, v oder dh zu belen; das letztere, wenn ir si for di wal stellt, ob si das zecken v bt f oder w ausspreccer sollen u. s. v.

darum raffe dic auf, deutsches soll, und hilf dir selbst!

im gegensatz zu solchen bemühungen stritten einmal ein englender, ein franzose und ein dalmier darum, welche sprache am weitesten son irer stit abdicte. der franzose sagte: „ic streibte: „eau“ und spreche: „ol“, der englender sagte: ic streibte: „trife“ und spreche: „neif!“, der dalmier sagte: „Zde schreibte: „Pferd“ und spreche: „Zau!“

Börse u. Wirtschaftskontunktur in Deutschland.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Wenn man im Laufe der letzten Monate in Anbetracht der scharfen Aufwärtsbewegung der Effektenkurse von einer gewissen Isolierung der Börse gegenüber den anderen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens gesprochen hat, so zeigt sich jetzt immer mehr, daß der Effektenmarkt nur eine günstigere Entwicklung escomptiert hat, die jetzt bereits auf einer größeren Anzahl von Gebieten in Gang gekommen ist. Allerdings sind die Zeiten, in denen Deutschland inmitten der Weltkonjunktur gewissermaßen eine Insel bildete und aus Gründen, die auf dem Gebiete der Valuta-Entwicklung, der Reparationen usw. lagen, auch bei allgemein ungünstigen Verhältnissen seine Ware an den Weltmärkten unterbringen konnte, endgültig vorbei. Deutschland hat auf fast allen Gebieten wieder den Anschluß an den Weltmarkt gefunden und ist deshalb allerdings auch den Schwankungen dieses Marktes und den Krisen auf einzelnen Gebieten in gleichem Maße ausgesetzt wie die entsprechenden ausländischen Industrien. Am Eisenmarkt macht sich dies besonders fühlbar, denn ein sehr großer Teil des deutschen Nationalvermögens ist bekanntlich in den Hüttenwerken angelegt und diese sind bereits seit geraumer Zeit unrentabel. Schon auf dem Kohlenmarkt aber hat sich nicht zuletzt infolge des englischen Streiks ein gewisser Ausgleich ergeben. Es wäre durchaus verfehlt, wenn man sich mit der oberflächlichen Betrachtungsweise, die im englischen Bergarbeiterstreik nur ein ganz vorübergehendes Konjunkturmoment erblicken will, begnügen würde. Es kann tatsächlich keine Rede davon sein, daß der Absatz der deutschen Bergwerke bei einer Beendigung des Streiks, die ja früher oder später doch erfolgen muß, gewissermaßen genau dort wieder anzufangen haben wird, wo er vor Ausbruch des Streiks stand. In überaus geschickter Weise hat es besonders die Ruhr-Industrie verstanden, die sich ihr eröffnenden unerwartet günstigsten Aussichten auszunutzen, und man hat auf zahlreichen Märkten der englischen Kohle den Absatz verbaut. Die englischen Bergwerksbesitzer werden insbesondere auf den europäischen Kohlenmärkten eine ganz andere Lage vorfinden als vor dem Streik, und in der internationalen Wirtschaftspresse mehren sich die Stimmen, die erklären, daß die ganze Entwicklung des Bergarbeiterstreiks gezeigt hat, in wie hohem Maße man in Europa die Unersetzlichkeit der englischen Kohle überschätzt hat. Schließlich sind auch die Anregungen, die der Montanaktienmarkt durch die Kartellentwicklung empfangen hat, von ganz außerordentlicher Bedeutung, denn aus den Einzelheiten der großen Anleihe des Stahlwerkverbandes, von der man bis unmittelbar vor Veröffentlichung der Communiqués überhaupt nichts wissen wollte, ist ersichtlich, ein wie überragendes und kreditberechtigtes Unternehmen dieser neue gewaltige Montantrust darstellt. Neben der Steinkohle hat sich aber auch die günstige Entwicklung des Braunkohlensatzes fortgesetzt und zum Teil sogar noch ganz beträchtlich verstärkt. Hierbei ist übrigens in Betracht zu ziehen, daß im Gegensatz zu den Steinkohlen-Unternehmungen die deutschen Braunkohlengesellschaften mit ganz geringen Ausnahmen schon für das Jahr 1925 Dividenden ausgeschüttet haben. Lediglich die Tatsache, daß die Aktien dieser Gruppe fast ausnahmslos nur zum Einheitskurse notiert werden, dürfte den Grund dafür bilden, daß das Interesse für die führenden Braunkohlenerwerter erst neuerdings hervortreten beginnt.

Abgesehen von den Urindustrien ist aber auch eine Belebung auf dem Gebiet der Fertigungsindustrien unverkennbar und zeigt, daß die deutschen Effektenkurse keineswegs mehr in gleicher Weise gewissermaßen in der Luft schweben, wie es noch vor einigen Monaten angenommen wurde. Die Abschlüsse in der chemischen Industrie, der Papier-Fabrikation, den Bauunternehmungen usw. zeigen, daß die Kapitalien sich ganz bedeutend günstiger verzinsen als vor dem Kriege. Für die früheren Jahre konnte diese Tatsache noch nicht in gleichem Maße in Erscheinung treten, weil einerseits die allgemeine Wirtschaftslage noch im Zeichen der Krise stand, andererseits aber und im Zusammenhang hiermit die Unternehmungen große Bankschulden hatten und somit einen beträchtlichen Teil der tatsächlich erzielten Gewinne in der Form von Zinsen und Provisionen abführen mußten. Daß es den Banken selbst im Zeichen dieses lebhaften Börsengeschäftes keineswegs schlecht gehen kann, bedarf kaum näherer Erörterung. Wie stark sich die deutschen Großbanken fühlen, ist gerade letzthin wieder aus der Beteiligung bei der großen Stahlwerksanleihe hervorgegangen, und der günstige Eindruck, den diese Transaktionen besonders mit Rücksicht auf das Prestige der deutschen Bankwelt in den Vereinigten Staaten hervorrief, ist nicht zu unterschätzen.

In der letzten Zeit scheint sich nun das Bild der deutschen Effektenmärkte insofern gewissermaßen abzurunden, als auch die bisher vernachlässigten Gebiete der variablen und Kassamärkte sich langsam auf das bei den Terminpapieren erzielte Kursniveau einzustellen beginnen. Die schon im Laufe der letzten Wochen vielfach beobachteten Tauschoperationen von Terminpapieren gegen Kassawerte setzen sich ständig fort, und man geht sogar nicht einmal zu weit, wenn man behauptet, daß die eigentlichen Börsenkreise in Berlin an der Bewegung der Terminpapiere bei weitem nicht in dem Maße beteiligt sind, wie es im Auslande vielfach erscheint. Die Ultimo-Kurse haben im Vergleich mit denen des Mai-Endes Kurserhöhungen bis zu 75% des früheren Wertstandes in einem einzigen Monat auf dem Markte der Terminwerte erreicht. Selbst in den wenigen Fällen, in denen führende Aktien des Einheitsmarktes aus Spezialgründen große Kurssteigerungen durchsetzten, haben diese auch nur die Hälfte einer solchen Steigerung kaum erreicht. Gegen Ende des Monats und mit Beginn des Juli scheint sich aber das Bild immer mehr zu verschieben, und zwar nicht zuletzt auch deswegen, weil jetzt langsam das Publikum, dessen eigentliche Domäne der Einheitsmarkt von jeher gewesen ist, sich wieder in höherem Maße zu betätigen beginnt. Des weiteren wird ein großer Teil der auf den Terminmärkten erzielten und glattgestellten Gewinne in vollbezahlten Kassapapieren angelegt. Überhaupt ist dieses Moment, nämlich die Frage danach, wie die sehr beträchtlichen Summen, die an den Steigerungen der großen Standardwerte im Laufe der letzten Monate in Deutschland verdient worden sind, Anlage finden, von nicht geringer Bedeutung. Die Nachbarmärkte, insbesondere die Wiener Börse, haben von diesem Geldzufluß schon einen gewissen Hauch verspürt. Die Verbindung zwischen dem Wiener und dem Berliner Effektenmarkt wird übrigens immer enger, eine Tatsache, die auch in der bevorstehenden Zulassung österreichischer Effekten zum Terminhandel an der Berliner Börse, wie zunächst der Aktien der Österreichischen Kredit-Anstalt, zum Ausdruck kommt. Alles in allem genommen, ist von einer Isolierung des deutschen Effektenmarktes heute keine Rede mehr, und auch der ärgste Börsenfeind wird bei der jetzigen Lage der Dinge zugeben müssen, daß die Börse zum allgemeinen Abbau der deutschen Wirtschaftskrise und zur Besserung der Verhältnisse auch auf den Warenmärkten nicht wenig beigetragen hat.

Die polnische Zuckerausfuhr (OWN) hat seit dem 1. Oktober 1925 bis 1. Mai 1926 1 479 396 dz (alles in weißen Kristallzucker umgerechnet) betragen. An der Spitze der Bestimmungsländer stand wieder England mit über 1.23 Millionen dz. Dahinter folgen die Niederlande, Danzig, Frankreich, Lettland, Deutschland, die Schweden, Finnland usw. Der Inlandsverbrauch betrug in derselben Zeit 1 479 396 dz (gegenüber 1 401 410 dz vom 1. 10. 1924 bis 1. 5. 1925). Die Zuckervorräte bezifferten sich am 1. Mai auf 1.5 Mill. dz. Die Rübenenernte hat trotz der um 8 Prozent vergrößerten Anbaufläche diesmal nur 80 Prozent der Friedensnorm betragen, die Zuckerproduktion aber 91 Prozent. Der Rübenantrag je ha ist gegenüber dem Vorjahr um 11 Proz. auf 206 dz gestiegen, woraus 30.17 dz Zucker (15 Proz. mehr) gewonnen wurden. Die polnischen Preise für Buntmetalle und Bunterzeugnisse (OWN) stellen sich laut Notierung des Handelshauses A. Gopner-

Warschau für altes Kupfer auf 2.20, altes Meissing auf 1.40, Rotguß auf 2.10, Zink auf 1 Zloty je kg. Ferner wurden auf dem Warschauer Metallmarkt notiert (je kg loco Lager): Messingblech über 3 mm stark (Grundpreis) 4.10, Kupferblech (Grundpreis) 5 Zloty, Kupferdraht 5, Messingdraht bis zu 6 mm 4.80, Messingstäbe über 15 mm 4 Zloty. — Gußeisen Friedenshütte Nr. 1 wird mit 190 Zloty loco Station Nowy-Bytom (Friedenshütte) je Tonne abgegeben.

Die bevorstehende Belebung der polnischen Bautätigkeit und die Eisenpreise. Wie die polnische Presse mitteilt, wird in der nächsten Zeit eine bedeutende Belebung der Bautätigkeit in Polen erwartet. Schon Anfang Juli wird in Warschau und in anderen größeren Städten der Bau der schon früher angefangenen kommunalen Häuser beendet. Man schätzt die Zahl der neuen Bauten auf einige tausend Häuser. Es wird auch sehr viel davon gesprochen, daß die Regierung größere Kredite für private Bautätigkeit gewähren wird.

Im Zusammenhang damit ist eine gewisse Belebung auf dem polnischen Eisenmarkt eingetreten. Es kommen schon jetzt Bestellungen von den Händlern aus den östlichen Randgebieten, sowie auch aus der Posener Gegend auf Eisen, Blech, Nägel, Tür- und Fensterbeschlag. Vorläufig sind die Preise für Eisenwaren noch nicht gestiegen. Man fürchtet, daß das Eisensyndikat in nächster Zeit die Preise bedeutend erhöhen wird. Vor einigen Tagen hat der Handelsminister Kwiatkowski mit den Vertretern des Eisensyndikats konferiert und forderte im Namen der Regierung, die Preise für Eisen keinesfalls zu erhöhen. Die Vertreter des Eisensyndikats haben erwidert, bei den hohen Kohlenpreisen und bei den großen sozialen Ausgaben (Arbeiterversicherung) seien sie gezwungen, die Preise für sämtliche Eisenwaren zu erhöhen. Man rechnet darum bestimmt mit einer Erhöhung der Preise in den nächsten Wochen. Die Eisenhändler in der Provinz versuchen darum, ihre Vorräte noch jetzt zu ergänzen.

Die künstlichen Wasserwege Polens. Die zahlreichen natürlichen Wasserstraßen Polens sind für den modernen Verkehr sowie an Kanalbauten weder vor dem Kriege noch in der Nachkriegszeit etwas getan wurde. Nur 40 Prozent der gesamten Frachten bewegen sich zu Wasser, wobei der größte Teil auf die ehemals preußischen Gebietsteile entfällt. Erst jetzt geht man daran, die Pläne für den Bau von Wasserstraßen zu entwerfen, deren Ausführung angesichts der mifälligen finanziellen Lage des Landes wohl noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat ein Programm der Regulierung der Weichsel und einiger Nebenflüsse sowie die Errichtung von künstlichen Wasserstraßen entworfen. Zunächst ist der Bau folgender Kanäle vorgesehen: 1. der sogenannte Kohlenkanal, der Oberschlesien mit Danzig verbinden soll. Er würde von Kattowitz über Lodz nach Bromberg führen. Durch einen Seitenkanal (von Lenczyca aus) soll er mit Warschau, durch einen anderen mit Posen verbunden werden; 2. der „West-Östliche Kanal“ soll den Bug mit dem Pripiety verbinden. Die Baukosten beider Kanäle sind mit 600 Mill. Zloty veranschlagt. Die Dauer der Arbeiten wird auf 10 bis 15 Jahre geschätzt.

Kohlenpreise und Regierung. In der zwischen der polnischen Regierung und der Industrie schwebenden Streitfrage um den Kohlenpreis und den Kohlentarif erfahren wir, daß die Entscheidung nicht vor dem 10. Juli zu erwarten ist. Die Mitglieder der Kohlenkonvention haben der Regierung eine eingehende Darstellung der derzeitigen Produktionskosten unterbreitet.

Die diesjährige ungarische Ernteschätzung (OWN) lautet auf einen mittelmäßigen Ertrag, und zwar (nach den soeben veröffentlichten amtlichen Daten) für Weizen auf 18.6 (gegen 195 im Vorjahre), Roggen auf 7.7 (8.3) Millionen Doppelzentner.

40.3 Milliarden Mark deutsche Altbesitzanleihen angemeldet. Entgegen den ursprünglichen Regierungsschätzungen auf 20 Mill. Mark sind nach einem Bericht des Abgeordneten Dr. Schetter im Haushaltsausschuß des Reichstages jetzt 40.3 Milliarden Mark Altbesitzanleihen des Reiches festgestellt worden, wodurch dem Reiche eine Mehrbelastung von 60 bis 100 Mill. Rm. erwächst. Das Verfahren wegen Zuerkennung der Auslosungsrechte und Bewilligung von Vorzugsrenten wird bis Jahresende noch nicht abgeschlossen sein. Da die den Sparkassen für die Aufwertung zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, werden sie nicht in der Lage sein, ihre Einlagen aus eigenen Mitteln aufzuwerten, so daß die Gemeinden und Gemeindeverbände als Garanten etwa 750 Mill. Mk. zuzuschließen haben werden.

Märkte.

Getreide. Danzig, 7. Juli. Weizen 13.75, Roggen 9.5 bis 9.75, Futtergerste 9-9.5, gew. Gerste 9.5-9.75, Hafer 9.25-9.75, Roggenkleie 6-6.5, Weizenroggenkleie 6.5-6.75.

Berlin, 8. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pomm. —, Juli 301-301.50, September 264-265, Oktober 265-264.50. Roggen: märk. 211-214, pomm. —, Juli 225-223, Sept. 205-204.50, Oktober 205.00. Gerste: Sommergerste 205-212, Futter- und Wintergerste 190-204, Hafer: märk. 209-219, Juli 179, Sept. —, Okt. —. Mais: loko Berlin 177-178, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl: fr. Berlin 37.75-39.75, Roggenmehl: fr. Berlin 30.00-31.00, Weizenkleie: fr. Berl. 10.00, Roggenkleie: fr. Berlin 11½. Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 35.00-46.00, Kleine Speiserbsen: 30.00-34.00, Futtererbsen: 25.00-27.00, Peluschken: 23½-27.00, Ackerbohnen: 22.00-24½, Wicken: 32.00-33.00, Lupinen: blau 14½-16½, Lupinen: gelb 19.00-21, Seradella: neue —, Rapskuchen: 14-14.70, Leinkuchen: 19.00-19.70, Trockenschnitzel: 10.40, Soyasehrot: 20.00 bis 20.90, Torfmasse: —, Kartoffelflocken: 24.50-25.00. — Tendenz für Weizen: matt, Roggen: matt, Gerste: ruhig, Hafer: fest, Mais: fest.

Wilna, 7. Juli. Mehlpreise für 1 kg. Weizenmehl 0.75 bis 1.10, Schrotmehl 0.37-0.42 je bei anhaltender Tendenz.

Lublin, 7. Juli. Roggen 24, Braugerste 27, Hafer 34, bei fallender Tendenz. (Notierungen des dortigen Landwirtschaftlichen Syndikats.)

Warschau, 7. Juli. Für 100 kg loco Lager: Speisekartoffeln alte 9-10, neue 11-13, Fabrikkartoffeln fr. Fabrik Warschau 6-7, bei schwacher Tendenz.

Vieh und Fleisch. Warschau, 7. Juli. Für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthof. Rinder 1.30-1.25, II. Gattung 1.15, III. 1.10-1, Kälber 1.20, Schweine I. Gattung 2.40-2.36, II. 2.30, III. 2.35-2.20. Verkauf wurden 320 Rinder, 88 Kälber, 394 Schweine, zusammen 802 Stück.

Metalle. Berlin, 7. Juli. Amtl. Notierungen term. pro Kilo. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 131½, Raff.-Kupfer 99-99.3% 1.185 bis 1.19, Standard 1.15½-1.16½, Remelted-Plattenzink gew. Handels-güte 0.59-0.59½, Hüttenaluminium 98-99% 2.35-2.40, dasselbe in Walz- und Drahtbaren 99% 2.40-2.45, Reinnickel 98 bis 99% 3.40-3.45, Antimon Regulus 1.10-1.15, Silber mind. 0.900 fein in Barren 89.75-90.75 für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79 bis 2.82 für 1 Gr., Platin im fr. Verkehr 13.5-14 für 1 Gramm.

Wolle. Lublin, 7. Juli. Der Wollmarkt weist weiterhin bei Feinwollen eine steigende Tendenz auf. Notiert wurden: Feinwolle 5-5.20 Zl für 1 kg, mittlere 3-3.5, Baumwolle 2-2.50 Zl. Posen, 7. Juli. Für 100 kg in Zi. Im Einkauf I. Güte engl. Grobwolle 175, gekreuzte Feinwolle 200, feine Reinwolle 225. Im Verkauf: I. Gattung 200, II. 225, III. 250.

Baumwolle. Bremen, 7. Juli. Terminnotierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Baumwolle für Juli 19.62 bis 19.60, September 17.90-17.60, Oktober 17.27-17.16, Dezember 17.12-17.09, Januar 1927 17.03-17, März 17.20-17.19-17.19. Tendenz beständig. Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte abgeschlossenes Geschäft.

Posener Börse.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 7.7., 7.7. and various market items like 6 lity zboz. ex Kup., 8 dolar. lity ex Kup., 5 Poz. konwers., Bk. Sp. Zar. I.-XI., Arkona I.-V., Barcikowski I.-VII.

Tendenz: für Zinspapiere etwas schwächer, für Aktien unverändert.

Warschauer Börse.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 8.7., 7.7. and various market items like Devisen (Mittelk.), Amsterdam, Berlin, London, Newyork, Paris, Prag, Wien, Zürich.

über London errechnet. Tendenz: Frank und Lira schwach, sonst fester.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 8.7., 7.7. and various market items like Effekten: 8% P. P. Konwers., 5% —, 6% Poz. Dolar, 10% Poz. Kolej. S.I., Bank Polski (o. Kup.), Bank Dysk. I.-VII., B. Mandl. W. XI.-XII., B. Zachodni I.-VI., Chodorow I.-VII., W. T. F. Cukru.

Danziger Börse.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 8.7., 7.7. and various market items like Devisen: Geld, Brief, London, Newyork, Berlin, Warschau, Polen.

Berliner Börse.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 8.7., 7.7. and various market items like Devisen (Geldk.), London, Newyork, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien.

Table with 4 columns: 8.7., 7.7., 8.7., 7.7. and various market items like Harp. Bgb., Kattw. Bgb., Laurahütte, Obschl. Eisenb., Obschl. Eis.-Ind., Reichsbank, Dtsch. Kall., Farbenindustrie.

Tendenz: unsicher.

Ostdevisen. Berlin, 8. Juli, 230 nachm. Auszahlung Warschau 45.23-45.47, Große Polen 45.32-45.78, Kleine Polen 45.32-45.78 (100 Rm. = 219.93-221.09 Zl).

Die Bank Polski, Posen zahlte am 8. Juli, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 9.15 Zl, Devisen 9.20 Zl, 1 engl. Pfund 44.70 Zl, 100 schweizer Franken 178.08 Zl, 100 franz. Franken 24.74 Zl, 100 Reichsmark 218.60 Zl und 100 Danz. Gulden 177.38 Zl.

Die Bank Polski zahlte am 7. Juli 1926 für Goldmünzen 1 Rubel 4.71, deutsche Mark 2.18, österreichische Krone 1.85, Goldfrank 1.77, Dollar 9.20, engl. Pfund 44.53, türk. Pfund 40.82, holl. Gulden 3.68, skand. Kronen 2.45, 1 Gramm Feinmetall 6.17, Feil Silbermünzen: Rubel 3.29, alte Rubel 2.74, österreichische Kronen 0.76, Gulden 2.03, 1 Gramm Feinmetall 0.18.3.

1 Gramm Feingold für den 8. Juli 1926 wurde auf 6.1145 Zl festgesetzt. (M. P. Nr. 151 vom 7. 7. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.7752 Zl.)

Der Zloty am 7. Juli 1926. (Überweisung Warschau.) Wien 75.06-76.09, (Noten) 75.35-76.35, Newyork 9.125, Riga 56, Bukarest 24, Czernowitz 23½.

Dollarparitäten am 8. Juli in Warschau 9.20 Zl, Danzig 9.24 Zl, Berlin 9.26 Zl.

Keine Verlegung der Lokomotivfabrik Reinmetall nach Rußland. (E. J.) In der Moskauer Presse war die Nachricht verbreitet, daß die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Reinmetall) bei der russischen Regierung den Antrag gestellt habe, ihre Lokomotivfabrik an einen Ort der Ukraine zu verlegen. Wie von deutscher interessierter Seite aus mitgeteilt werden kann, entspricht diese Meldung in keiner Weise den Tatsachen. Vor einer Reihe von Monaten allerdings hätten ganz unverbindliche Vorbesprechungen stattgefunden, die aber zu keinem irgendwie greifbaren Ergebnis geführt hätten. Von Reinmetall aus ist mit Rußland über die Verlegung eines Fabrikationszweiges überhaupt nicht verhandelt worden, noch kann ein derartiger Abschluß für das deutsche Unternehmen irgendwie in Frage kommen.

Reichsbank und Frankenstützung. Zu den namentlich vom Ausland aus verbreiteten Meldungen, wonach die Reichsbank sich aktiv an einer Stützung des Franken beteiligen wolle und Dr. Schacht zu diesem Zweck nach Paris reisen werde, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß diese Meldungen durchaus unbegründet seien. Selbstverständlich beobachtet die Reichsbankleitung die Maßnahmen zur Frankenstützung mit dem notwendigen Interesse; eine Stützungsmaßnahme kann aber unseres Erachtens nur international angefaßt werden.

Wie noch verlautet, sind die letzten in den Wochen ausweisen der Reichsbank zu beobachtenden fortgesetzten Devisenabflüssen auf Börsenabgaben zurückzuführen, die ihrerseits durch Zurückziehung ausländischer Gelder bedingt waren. Sie haben also nicht etwa in vermehrten Einfuhren aus dem Ausland ihren Ursprung.

Getreidepreise

vom 24. 5. bis 29. 5. 1926

Table with 4 columns: 24. 5., 25. 5., 26. 5., 27. 5., 28. 5., 29. 5. and various market items like Weizen: Posen, Berlin, Chicago, Roggen: Posen, Berlin, Chicago, Gerste: Posen, Berlin, Chicago, Hafer: Posen, Berlin, Chicago.

Protestversammlung. Vertreter der Städte und Kreise, die von der Auflösung bedroht sind...

Festgenommen wurde gestern auf dem Hauptbahnhofe ein obdachloser Arbeiter...

Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern auf dem Sapieha-Platz aus einer Handtasche ein Portemonnaie mit 20 Zł und zwei Eisenbahnfahrkarten...

Weiteres Fallen des Wasserhochwassers. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh + 1.80 Meter...

9. Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren bei ganz klarem Himmel 20 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 10. 7.: Gemischter Chor. Generalprobe um 8 Uhr in der Grabenloge.

Sonntag, den 11. 7.: Naturwissenschaftlicher Verein. Wanderung durch die Promnoer Wälder.

Sonntag, den 11. 7.: Radfahrerverein. Boznán. Vorm. 8 Uhr Ausfahrt nach Rosenhagen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag, 11. Juli, eine Wanderung durch die Promnoer Wälder.

Roschin, 7. Juli. Der an Epilepsie leidende Arbeiter Antoni Szpota ging in den Wald, um Pilze zu sammeln...

Bojanowo, 6. Juli. Die Spar- und Darlehnskasse hielt am 29. v. Mts. ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab...

Wissa, 7. Juli. In den Ruhestand getreten ist der Direktor des hiesigen staatlichen Gymnasiums Piotr Wofsyński.

Punich, 7. Juli. Das Königschießen der Schützen-Gilde fand am Sonntag und Montag, dem 4. und 5. d. Mts., statt...

Kawitsch, 7. Juli. Da die Kartoffelbörse zu Ende gehen und die armen Leute jetzt durch Beerlesen und Pilzesammeln...

Mittagsbrot verabfolgt. Für viele Wochen war ihr eine Speisung von 50 Schulkindern angeschlossen...

Schweg, 3. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Glogonko, dem ein Wagen mit Gespann und eine Frau zum Opfer gefallen sind...

Thorn, 7. Juli. Überfahren und schwer verletzt wurde durch den Brotwagen einer Bäckerei das zweijährige Kind eines Bernard Aufkiewicz...

Witkowo, 5. Juli. Beim Wirt Jan Nowaczyk in Kotaczko, Kreis Witkowo, entstand nachts Feuer. Es brannten zwei Viehkühe, Scheune, landwirtschaftliche Maschinen...

Wollstein, 7. Juli. Für das Königschießen der Schützenbruderschaft hatte der Bürgermeister erklärt, daß er daran nicht teilnehmen werde...

Wollstein, 6. Juli. Eine bemerkenswerte Ermision trug sich in unserer Stadt am Mittwoch in einer Hauptstraße zu. Ein widerspenstiger Mieter, Schlosser J., war vor drei Jahren der damaligen Witwe R. zwangsweise eingemietet worden...

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 7. Juli. Der 20jährige Stanislaw Jezymiorla aus Radewitz war Spezialist in Diebstählen von Federvieh...

Posen, 5. Juli. Vier Gemeinheitsdiebe: Stefan Rypinski, Jozef Schneider, Leon Gdoka, Henryk Seidler, alle aus Posen, hielten sich wegen verschiedener Diebstähle und Einbrüche zu verantworten...

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. - Wolnica. Probevortrag: Kantor Landau aus Lurel. Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr, vorm. 9 1/4 Uhr mit Schacharis

beginnend, Neumondberk. (Ab) und Predigt, nachm. 4 1/2 Uhr mit Schriftklärung, Sabbatausgang 9.20 Uhr. Vertäglich morgen 7 Uhr mit anshl. Lehrvortrag, abends 7 1/2 Uhr.

Sonntag abends: Faum Kippur Koton. Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikanska. Sonnabend nachmittags 4 Uhr Mincha.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.

A. R. 18. 1. Für eine 3-Zimmerwohnung, die vor dem Kriege 167.50 Mark oder 206.03 Zł vierteljährlich gekostet hat, zahlt man in diesem Vierteljahr 60 Prozent, d. h. 123.62 Zł vierteljährlich...

A. 741. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage einmal an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zwierzyniecka 15.

D. 100. B. Sobald die jetzige Miete 50 Prozent der Vorkriegsmiete aberschreitet, ist der Mieter nur noch zur anteiligen Bezahlung der Kosten des Wassers und der Kanalkation verpflichtet...

Wettervoransage für Freitag, 9. Juli.

Berlin, 8. Juli. Anfangs noch ziemlich heiter und warm, dann rasch zunehmende Gewitterneigung mit etwas Abkühlung.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 9. Juli.

Berlin, 504 Meter. 5.30 Uhr Rubinstein-Tschajkowski-Nachmittagskonzert. 8.30 Uhr Brahms-Abend. Frankfurt, 470 Meter. 8.15 Uhr Operettenabend. Königsberg, 463 Meter. 4 Uhr Nachmittagskonzert. 8.10 Uhr Ostpreussischer Abend. Weim. 1300 Meter. 8.30 Uhr Großfunkspiel. Stuttgart, 446 Meter. 4.15 Uhr Nachmittagskonzert. 8 Uhr C-moll-Messe.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Donnerstag, den 8. 7.: „Martha“. Freitag, den 9. 7.: „Campaci Vagabundus“. Sonnabend, den 10. 7.: „Siczyzny Dwór“. Sonntag, den 11. 7.: „Paganini“. Montag, den 12. 7.: „Troubadour“.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Der heutigen Nummer liegt Die Zeit im Bild bei. Die illustr. Beilage Nr. 14.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sthra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sthra; für den Anzeigenteil: G. Schwarztopf, Kosmos Sp. z o. o. - Verlag: Pofener Tageblatt. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., familiär in Boznán, ul. Zwierzyniecka 6.

NUTZT DIE GELEGENHEIT AUS, SOLANGE NOCH ZEIT IST!

Noch ist es Zeit, die aussergewöhnliche Gelegenheit, wie sie unstreitig meine

10 billigen Tage

darstellen, auszunutzen. Grosse Auswahl! / Äusserst billige Preise! / Beste Ware!

Empfehle besonders: Wäsche - Badeartikel - Strümpfe - Blusen - Spitzen - Stickereien - Jumpers - Seidenstoffe - Trikotagen - Handschuhe

POZNAŃ

ZYGMUNT WIZA

BYDGOSZCZ

27 Grudnia 5 - Tel. 1719.

Pl. Teatralny 3 - Tel. 1438.

Klavier - Flügel in bestem Zustande, auch reparaturbedürftig, u. Fahrrad lauff Dybalski, Poznań, Górna Włda 15.

Dreschmaschinen-gelegenheitskäufe!

Modernste Konstruktion, Kugellager bes. lange Schüttler, große Siebflächen. Volle Garantie. Für Dampf- und Motorbetrieb. Sofort lieferbar in folgend. Abmessungen:

- 60 x 24 x 8
60 x 22 x 8
60 x 18 x 8
54 x 23 x 8
54 x 22 x 8
54 x 21 x 8
54 x 20 x 8
48 x 18 x 6
36 x 24 x 8
36 x 24 x 8
67 x 21 x 8
67 x 17 x 8

Günstige Preise, bequeme Zahlungsbedingungen.

Hodam & Rebler, Danzig

Maschinenfabrik. Gegründet 1885. Filiale Grudziadz.

Getreidemähmaschinen

Syst. Cormick (Deutsche Werke) in gediegener Ausführung habe auch gegen Teilzahlung abzugeben.

G. Scherfke,

Maschinenfabrik Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.



Gebr., gut erhaltener kleiner Geldschrank sofort zu kaufen gesucht.

Preisofferten unt. 1458 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ungarweine,

leichte und Qualitäts-Marken, in reicher Auswahl bieten

NYKA & POSELSZNY

Weingroßhandlung Poznań ul. Wroclawska 33/34. Telephon 1194.

Stellenangebote

Einfache Wirtschaftlerin für Landhaushalt, erfahren in allen Arbeiten, zu sofort oder später gesucht. Volk. selbst. Posten. Angeb. unter S. S. 1442 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kindergärtnerin

ins polnische Haus in der Provinz gesucht. Poln. Spr. erw., jedoch nicht Beding. Schriftl. Off. mit Photographie unter 1457 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lehrmädchen gesucht. Pozn. Wytw. Robert Poznań, ul. Wielka 20.

Suche zum 1. Oktober fleißigen, verh.

Gärtner,

poln. Staatsang.; Zeugnisabschriften ein-senden, werden nicht zurückgesandt. Frau von Wenkel, Belegin bei Jabzon (Poznaństie).

Lehrling

mit guter Schulbildung für Eisenwaren-geschäft zum Antritt per 1. 8. 26 gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf sind zu richten unt. 1460 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zum 1. August

Gutssekretärin;

sie muß die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an von Santelmann, Baborówko, pow. Szamotulny.

Zum sofortigen Antritt resp. 1. August gesucht.

Perfektes Dienermädchen

bei gutem Gehalt. Nur solche mit besten Empfehlungen werden engagiert. Meldungen mit Zeugnisabschr. u. Photo an Rentamt Lenartowice, pow. Pleszew.

Lokomobile - Lanz

1886 in gutem Zustande, 5 Hm. betriebsfähig, billig abzugeben.

Max Wambeck, Tel. 34 Rogozno. Tel. 34.

Stellensuche

Wetter. Mädchen,

Poln., d. nur bei deutscher Herrschaft war, sucht Stellung für alles. Off. unt. 1456 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Junges Mädchen

aus anst. Famil. i. Stellung als Kindermädchen.

Nächstnnt. vorh. Angeb. unt. 1459 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Amme.

Gesunde, junge Landamme sucht zu jeder Zeit Stell. Off. unt. 1461 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Siehe billig abzugeben:

1 kompl. Dampf-dresch-maschine „Wolff“, Baujahr 1912, auf 10 Hm. mit Strohelevator oder Presse;

1 Lokomobile „Cegielski“, Baujahr 1903, Dampf-dresch-maschine „Marshall“, 60“;

1 Lokomobile „Güttler“, Baujahr 1909, Dampf-dresch-maschine „Floether“, 54“, Blatt-tropf-presse für Draht und Bindfaden;

1 Lokomobile „Cegielski“, Baujahr 1921, Standard-Dreschmaschine # 2;

1 Lokomobile „Lanz“, 6 PS., Standard-Dreschmaschine # 2;

1 kleine Lokomobile „Kufon“, 4 PS., m. Dreschm., 1 fahrb. Motor, 7 PS.;

1 fahrb. Motor, 10 PS.;

1 fahrb. Motor, 12 PS. Die Maschinen sind gut erhalten und bei mir in Betriebe zu beschäftigen.

G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań, Dąbrowskiego 93.

Rendant,

ledig, Anfang 30 er, evang., perfekt im Polnischen, langj. Praxis, bilanzlicher, routinierter Kaufmann, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, ab 1. 10. 1926 oder später

anderweitige Stellung.

Gestützte Angeh. unter N. 1432 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.